

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nummer 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nummer 419.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 85/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a 6 Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 263.

Sonntag, den 8. November 1896.

3. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wie Bismarck früher über den Verrath von Staatsgeheimnissen gedacht hat, dafür liefert die ultramontane „Germania“ folgenden köstlichen Beitrag — In einer Kulturkampfdebatte, in welcher von der Regierungspartei der Patriotismus der Katholiken angezweifelt wurde, erklärte der Abgeordnete v. Mallinckrodt, daß Bismarck geäußert habe, „er wäre viel weniger deutsch als preussisch, und ihm würde es so schwer gar nicht fallen, einen Theil des linken Rheinufers an Frankreich abzutreten“, diese Aeußerung sei bei einer Unterredung zwischen Bismarck und dem italienischen General Govone gethan, in amtliche italienische Aktenstücke übergegangen, aber in dem Werke des Generals La Marmora über den Krieg von 1866 veröffentlicht worden. Daraufhin erklärte Bismarck wörtlich Folgendes:

„La Marmora ist heute weder Ministerpräsident noch General, sondern einfacher Privatmann, der in unerlaubter Weise Aktenstücke veröffentlicht, die in seinem früheren amtlichen Verhältnisse zu seiner Kenntniß gekommen sind, ein Verfahren, gegen das, wie mir von italienischer Seite auf meine vertraulichen Erkundigungen mitgetheilt ist, ein Strafgesetz in Italien nicht gültig ist. Zugleich aber ist mir gesagt worden, daß man infolge dieses Vorganges in Italien das Bedürfnis anerkennt, ein solches Strafgesetz herzustellen.“

In Deutschland besteht diese Lücke in der Strafgesetzgebung nicht. Bismarck, wäre er heute noch Reichskanzler, würde also keinen Augenblick zaudern, gegen den „einfachen Privatmann, der in so unerlaubter Weise Aktenstücke veröffentlicht, die in seinem früheren amtlichen Verhältnisse zu seiner Kenntniß gekommen sind“, und stände er noch so hoch, nach der ganzen Strenge des Gesetzes zu verfahren. — Offiziös theilt der „Hamburger Korr.“ mit:

„Interessant ist die neuerdings aufgeworfene Frage, aus welcher Quelle Fürst Bismarck nach seinem und des Grafen Herbert Müllers Kenntniß davon erhalten habe, daß deutschseits die Erneuerung des Vertrages abgelehnt worden sei. Es ist dies umso mehr der Fall, als an den bezüglichen Verhandlungen, ebenso wie an den zur Zeit des Fürsten Bismarck stattgehabten, nur der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und der russische Botschafter Graf Schadow betheiligt gewesen sind.“

Der Beleidigungsprozeß Stöcker's gegen den Redakteur der „Neuen Saarbrücker Zeitung“ in Saarbrücken ist nach kurzer Verhandlung zum Zweck umfassender Zeugenvernehmungen auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Der Vertreter des Angeklagten bot einen umfassenden Wahrheitsbeweis für die gegen Stöcker angewandte Charakterisirung an, namentlich dafür, daß Stöcker wiederholt mit der Wahrheit in Konflikt gerathen sei, daß er der bürgerlichen Ehrlichkeit und der politischen Lauterkeit ermangelt habe. Es wurden alle die bekannten, schon in der Oeffentlichkeit erhobenen Beschuldigungen gegen Stöcker zusammengefaßt. Entsprechend den Anträgen des Beklagten beschloß denn auch das Gericht, behufs näherer Feststellung über diese Beschuldigungen folgende Zeugen vernehmen zu lassen: Regierungsassessor Bresgen, Redakteur Oberwinder und Regierungsassessor a. D. Redakteur v. Gerlach, Oberst a. D. Krause, Fehr. v. Fehrenbach, die Pastoren Röhler, Hülle, Engel, Witte, Professor Dr. Brecher, Rechtsanwalt Medem, die Redakteure Joh. Trojan und Arthur Levysohn. Ferner hat das Gericht die Einsichtnahme in die Akten der Prozesse Stöcker-Bücker und Stöcker-Witte.

Die Reichstagsfraktion der Freisinnigen Volkspartei hat beschlossen, die nachfolgenden drei Anträge einzubringen: 1. Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären: Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers hat Herr Staatssekretär v. Wötticher in der Reichstagsitzung vom 20. April d. J. in Beantwortung der Interpellation Bachem, welche aus Anlaß des Duells Schrader-Kohle erfolgt war, die Erklärung abgegeben, daß der Herr Reichskanzler „in erste Erwägungen darüber eingetreten ist, welche Maßregeln zu ergreifen sein werden, um eine Sicherung und Mäßigung der Strafgesetze wirksamer als bisher zu erreichen.“ Das Ergebnis dieser Erwägungen mitzutheilen, sei, da dieselben noch nicht abgeschlossen sind, zur Zeit nicht thunlich. Demgemäß wird der Herr Reichskanzler ersucht, dem Reichstag alsbald mitzutheilen, ob er zum Abschluß seiner vom 20. April an schwebenden Erwägungen nunmehr gekommen ist, und was etwa angeordnet ist,

um dem einstimmig gefaßten Beschluß des Reichstags Rechnung zu tragen. 2. Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage alsbald Mittheilung zu machen über dasjenige, was den Behörden bekannt geworden ist über die Vorgänge, welche in der Nacht zum 12. Oktober in Karlsruhe zur Tödtung des Technikers Siepmann durch den Premierlieutenant v. Bräufewitz geführt haben. 3. Der Reichstag wolle beschließen, dem nachstehend folgenden Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen: Gesetz, betreffend die Ergänzung des Reichsstrafgesetzbuchs: Wir Wilhelm von Gottes Gnaden u. s. w. verordnen zc.: Unter § 210 des Strafgesetzbuchs wird folgender § 210a eingeschaltet: Bei jeder Verurtheilung aus den §§ 201, 202, 203, 205, 206, 207, 208 und 210 ist neben der Freiheitsstrafe auf Verlust der bekleideten öffentlichen Aemter sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte zu erkennen. Die in dem Antrag angeführten Paragraphen des Strafgesetzbuchs handeln von der Herausforderung zum Zweikampf, der Uebernahme des Auftrags zu einer Herausforderung und der Aufreizung eines Anderen zum Zweikampf.

Ueber Sozialdemokratisches aus dem Osten berichtet die „Schles. Ztg.“. Danach werden seit einiger Zeit in Posen, Bromberg und den industriereichen Städten Westpreußens große Anstrengungen gemacht, die Arbeiter genossenschaftlich zu organisiren. Fast allsonntäglich würden besonders in Posen Arbeiterversammlungen, meist in Lokalen vor den Thoren, abgehalten. Wie es in den angeschlagenen Nakaten heiße, wird das Thema der Verhandlungen in der Versammlung bekannt gegeben. Gewöhnlich träten in den Versammlungen dann sozialdemokratische Agitatoren aus Breslau, Dresden, Hamburg und Berlin auf und suchten die Arbeiter unter dem Deckmantel der genossenschaftlichen Organisation für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Die Lohnfrage spiele in den Reden fast immer die Hauptrolle. Einige dieser Versammlungen würden auch direkt als „sozialdemokratisch“ bezeichnet, und die ziemlich große Teilnehmerzahl lasse erkennen, daß die Agitation von Erfolg ist. Wie es scheine, habe sich in Posen jetzt auch wieder ein „sozialdemokratischer Verein“ organisiert und der Umstand, daß man diese Organisation heutzutage in den Kreisen der Arbeitgeber ruhig gewähren läßt, verschaffe dem Verein immer mehr Mitglieder. Es sei unter diesen Verhältnissen als sicher anzunehmen, daß die Sozialdemokraten in Posen und den Vororten bei der nächsten Reichstagswahl mit einem bedeutenden Stimmenzuwachs erscheinen werden. — Das soll ohne Zweifel nur eine Mahnung an die Polizei und die Unternehmer sein, der sozialdemokratischen Agitation nachdrücklicher als seither entgegenzutreten.

Zukünftige Staatsstücken! Netze Geschichten wurden auf der achten allgemeinen Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine, die zur Zeit in Breslau tagt, erzählt. Der Generalsekretär des Verbandes, Henning-Berlin, erwähnte in seinem Jahresbericht Folgendes:

„Zurückgegangen sind die Vereine in Kiel, Hamburg und Braunschweig. Was speziell die Hamburger Verhältnisse anlangt, so sei dort die Mitwirkung der Stadtmissionare an dem Sittlichkeitswert freudig zu begrüßen. Als die Studenten in Friedrichsruh dem Fürsten Bismarck ihre Huldbildung dargebracht hätten und dann Abends nach Hamburg zurückgekehrt seien, hätten sich die Stadtmissionare muthig auf den Weg gemacht, um die Studenten, welche massenhaft nach den verfallenen Quartieren zogen, von dem Laster zurückzuhalten und sie zum Besuche einer Sittlichkeitsversammlung aufzufordern. Dabei seien die Missionare in eine furchtbare Situation gekommen, nicht sowohl durch die Studenten, als durch die Dirnen und ihre Zuhälter, die hinter ihnen herliefen und schrienen: „Schlagt die Hunde todt, sie wollen uns den Verdienst wegnehmen!“

Es geht doch nichts, meint die „Volkszeitung“ dazu, über kleine Sittenbildchen dieser Art, die man allerdings aus der Verborgenheit eines stillen Sittlichkeitskongresses herausnehmen muß, um sie in die Beleuchtung des vollen Tages zu rücken! So viel wir die Studenten kennen, die für Bismarck schwärmen, betrachten sie sich als die „Blüthe“ des urtheilschwachen Teutenthums, die sowohl in den Liedern, die sie nüchtern singen, als in denen, die sie in ihren „gehobenen Zuständen“ brüllen, vor Allem deutsche Treue, deutsche Sitte und das deutsche Weib feiern. Die meisten Studenten dieser Art schöpfen auch wohl ihre geistige Nahrung aus der antisemitischen Presse, die sich niemals genug thun kann in der Enttäuschung über die Unfähigkeit, die angeblich von den Juden in den gesunden Kern deutschen Volkslebens hin-

eingetragen wird. Die deutschen Studenten dieser Art betrachten sich auch als die besten Staatsstücken der Zukunft, wozu sie sich durch ihr „patriotisches“ Gebahren mehr als hinreichend qualifizirt glauben. Und nun? Nicht einmal der Eindruck des „gehren, weltgeschichtlichen Moments“ — ohne den gehts nun einmal bei den echten Bismarckschwärmern nicht ab, — den sie in Friedrichsruh verlebt haben, hält diese „Blüthe“ der deutschen Jugend davon ab, in den Hamburger Bordellen den Rest des „denkwürdigen“ Tages zu beschließen, nachdem sie sich an patriotischen Liedern die Kehlen heißer geschrien haben. In wie vielen Fällen es den frommen Missionaren gelungen ist, den Damen, auf welche es die deutschen Studenten abgesehen hatten, den ihnen zugedachten Verdienst zu entziehen, wird in dem Jahres-Bericht nicht mitgetheilt. Jedenfalls aber wird mancher biedere Studio über die edle Dreistigkeit der Missionare geflucht haben, die ihn abzuhalten suchten, nach der Last des Tages seinem „standesgemäßen“ Vergnügen nachzugehen, wenn auch späterhin der eine oder der andere der würdigen Roués in frommen Konventikeln oder in noch frommeren Blättern sich vielleicht erheben wird für die „unerlässliche Nothwendigkeit“, der „zunehmenden Unzucht“ im Volk mit allen Mitteln der Kirchenzucht und der leiblichen Strafen zu begegnen!

Invaliden- und Altersrenten im Deutschen Reich. Nach der im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellung, die auf den Mittheilungen der Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen beruht, betrug die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes bis einschließlich 30. September 1896 von den 31 Versicherungsanstalten und den neun vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten 204 888. Davon sind in Folge Todes oder Auswanderung der Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus anderen Gründen in Wegfall gekommen 53 813, so daß am 30. September 1896 laufend waren 171 075. Die Zahl der während desselben Zeitraums bewilligten Altersrenten betrug 289 813. Davon sind in Folge Todes oder Auswanderung der Berechtigten oder aus anderen Gründen in Wegfall gekommen 86 884, so daß am 30. September 1896 laufend waren 202 929. Beitragserstattungen sind bis zum 30. September 1896 bewilligt: a. an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 50 492, b. an die Hinterbliebenen von Versicherten 14 789, zusammen 65 281.

Aus Stephens Reich. An die der Reichspostverwaltung unterstehenden Beamten soll, wie das „Gothaer Tgl.“ vernimmt, die Anweisung ergangen sein, sich an der Petitionsbewegung gegen das Duell und die veraltete Militärgerichtsbarkeit nicht zu betheiligen, da sich die Petition gegen den Kaiser richte. In der That hätten verschiedene Postbeamten ihre Unterschrift zurückgezogen. Es ist bekannt, daß Stephan sich seinen Untergebenen gegenüber in der Rolle des füriorglichen Vaters gefaßt. Er gönnt den Postbeamten alles Gute, nur keine Selbstständigkeit. Es ist daher sehr wohl denkbar, daß dieselben, wenn nicht gerade eine Anweisung — denn das Recht der Postbeamten, die Petition zu unterschreiben, ist nicht zu bestreiten, — so doch eine Andeutung zugegangen sei, daß eine Betheiligung an der Petitionsbewegung nicht in ihrem Interesse liege.

Die amtlichen Ziffern über den auswärtigen Handel Deutschlands im September d. J. sind in diesem Jahre ungewöhnlich hoch. Die Einfuhr belief sich auf 33,32 Millionen Doppelzentner, gegen 29,27 im September 1895. Die Zunahme gegen das Vorjahr betrug hiernach mehr als 4 Millionen Doppelzentner oder 13,4 Prozent. Die Ausfuhr wird auf 22,55 Millionen Doppelzentner angegeben gegen 19,40 im Jahre 1895. Der Ueberschuß gegen das Vorjahr beträgt also 3,15 Millionen Doppelzentner oder 16,2 Prozent. Bornehmlich sind die hohen Ziffern der Einfuhr auf die erhöhte Braunkohlen-, Getreide- und Holzinfuhr zurückzuführen, während an der Zunahme der Ausfuhr fast nur die starke Steinkohlenausfuhr, sowie die Ausfuhr von Zucker, Erzen und Steinen theilhaftig ist. Nicht wenige wichtige Ausfuhrartikel, darunter Eisen, zeigen einen Rückgang der Ausfuhr. In den ersten neun Monaten dieses Jahres betrug der Ueberschuß der Einfuhr über die vorjährige nahezu 30, der der Ausfuhr fast 15 Millionen Doppelzentner. Eine Berechnung des Wertes nach den

vorjährligen Einzelzahlen ergibt eine Einfuhr im Werthe von 3361 Millionen Mark, gegen 3121 Millionen im Vorjahre. Der Ueberschuß beläuft sich also auf 240 Millionen. Rechnet man aber davon die sehr starke Edelmetalleinfuhr ab, so bleibt nur ein Ueberschuß von 103 Millionen Mark oder 3,4 Proz. Der Werth der Ausfuhr wird auf 2688 Millionen Mark berechnet gegen 2476 Millionen im Vorjahre, so daß das Mehr 212 Mill. oder nach Abzug der Edelmetalle 129 Millionen Mark d. i. 5,3 Proz., beträgt.

Die Amtlichen Mittheilungen aus den Jahresberichten der Gewerbe-Aufsichtsbeamten (20. Jahrgang 1895) sind behufs Vorlage an den Bundesrath und den Reichstag im Reichsamt des Innern zusammengestellt worden. In der Organisation des Aufsichtsdienstes sind im Berichtsjahre nur geringe Veränderungen eingetreten. Im Königreich Preußen haben 48 781 (gegen 43482 im Jahre 1894) Revisionen stattgefunden, darunter 893 (gegen 614) in der Nacht, 2575 (gegen 600) an Sonn- und Festtagen. Es wurden in Preußen überhaupt 372 581 (gegen 34 345 im Jahre 1894) Anlagen revidirt. In den revidirten Anlagen wurden Arbeiter beschäftigt: männliche jugendliche 57 711 (gegen 55 973 im Jahre 1894), männliche erwachsene 1 005 104 (gegen 970 033 im Jahre 1894), weibliche jugendliche 25 649 (gegen 27 917 im Jahre 1894), weibliche erwachsene 231 295 (gegen 230 729 im Jahre 1894), zusammen 1 319 779 (gegen 1 284 652 im Jahre 1894). In ganz Deutschland wurden 86 514 (gegen 78 097 im Jahre 1894) Revisionen ausgeführt, darunter 1251 (gegen 910) in der Nacht, 3495 (gegen 812) an Sonn- und Festtagen. Es wurden überhaupt 69 450 (gegen 64 471) Anlagen revidirt. In den revidirten Anlagen waren beschäftigt: Arbeiter, männliche jugendliche 102 197 (gegen 100 218), erwachsene 1 698 497 (gegen 1 627 143), weibliche jugendliche 55 340 (gegen 58 293), erwachsene 500 157 (gegen 509 626), zusammen 2 356 191 (gegen 2 295 280 im Jahre 1894). Aus Provinz-Charlottenburg Potsdam, Posen, Frankfurt a. O., Oppereln, Aachen, Liegnitz, Erfurt, Mittelfranken, Chemnitz, Bittau, Brauns, Baugen, Hessen II., Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Sonderhausen, Bremen und Hamburg wird berichtet, daß vermehrte Arbeitslosigkeit die wirtschaftliche Lage der Arbeiter günstig beeinflusst habe. Die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter wird namentlich in denjenigen Gegenden als nicht ungünstig bezeichnet, wo landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung in eigenem oder gepachtetem Ackerland dem Arbeiter die Beschaffung der hauptsächlichsten Lebensmittel erleichtert (Bergreviere Dillenberg, Goslar, Süd-Dortmund, Alpa-Arnsherg B.-Arfeld u. a.) Der industrielle Aufschwung hat im allgemeinen zu einer bemerkenswerthen Steigerung der Löhne nicht geführt. Als Grund hierfür wird mehrfach angegeben, daß die Gewinne der Unternehmer trotz der reichlicheren Beschäftigung infolge gedrückter Preise gering blieben und vielfach auch zunächst dazu dienen mußten, die in den Jahren schlechten Geschäftszugangs erlittenen Verluste zu ersetzen. Die Veränderungen in den Löhnen werden meistens auf besondere Verhältnisse zurückgeführt. Die Lohnverhältnisse der Bergarbeiter haben in mehreren Revieren (Ratibor, Waldenburg, Aachen, Goslar, Hattingen) eine Besserung erfahren, während vereinzelt (Nord-Bachum, Düren, Weilburg) die Löhne als unzureichend bezeichnet werden. Der Netto-Durchschnittslohn betrug im Bergrevier Ost-Essen 3,52 Mk., Hamm 2,16 Mk., Hattingen 2,80 Mk., Süd-Beuthen 2,39 Mk., Burbach 2,11 Mk., Oberhausen 2,58 Mk., Bruehl-Nahe 2,40 bis 2,50 Mk., Daadenkirchen 2,37 Mk. für Hauer, 2,21 Mk. für Nebenarbeiter, 2,13 für Tagelöhner, Weilburg 1,80 Mk., im Revier Uelzen-Arnsherg ist er von 2,40 auf 2,35 Mk. im Revier Weiskar von 1,92 auf 1,82 Mk. gesunken. — Die Preislage der Lebensmittel hat aber eine Wendung zum Besseren erfahren. Aus den Aufsichtsbezirken Hannover, Liegnitz, Lübeck, Bremen, Münster, Minden, Braunschweig, Dresden, Döbeln, Pfalz, den Bergrevieren Süd-Beuthen, B.-Arfeld, Schmalkalden u. a. wird ein Herabgehen des Preises wichtiger Lebensmittel gemeldet; andererseits ist in Württemberg zwar Fleisch billiger, Brod und Mehl aber theurer geworden; die schlechte Obsterte hat hier auch zu einer Vertheuerung des Hausbrottes geführt. In Rußl. a. S. waren Fleisch und frisches Gemüse angeblich übermäßig hoch im Preise. Ueber die Ernährungsverhältnisse der Arbeiterbevölkerung werden wenig Veränderungen berichtet. Günstig werden mehrfach die Ernährungsverhältnisse bezeichnet.

Lübeck und Nachbargebiete.

7. November.

Achtung! Metallarbeiter! Der Zuzug von Schlossern, Schmieden, Drechern, Klempnern, Verzinnern, Brennern und sonstigen Hülfsarbeitern nach dem Emailirwerk von Carl Thiel u. Söhne ist streng fernzuhalten. — Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Der empfindliche Chefredakteur der „Eisenbahn-Zeitung“. Der große Dichter des Länders „Das höchste Gesetz“, Herr Lesfor Szafanski, ist zum Kabi gelassen und hat den leitenden Redakteur des „Volksboten“, Gen. Friedrich, verklagt. Ob wegen der Rezension über „Das höchste Gesetz“ oder wegen der kurzen, recht harmlosen Notiz „Kaffee: Gift für den Sozialismus?“ wissen wir nicht. Montag Vormittag soll bereits der Sühnetermin vor dem Amtsgericht, Abth. 3, stattfinden. Wir haben jedoch mehr zu thun, als nach nutzlosen Sühneversuchen zu laufen; auch

wüßten wir gar nicht, inwiefern wir den Herrn beleidigt haben sollten. Daß ein freisinniger (!) Redakteur den Redakteur eines andern Blattes einer Lappalie wegen verklagt, kommt gewiß nicht alle Tage vor.

Eine Torpedoboots-Division der deutschen Kriegsmarine ist Freitag Nachmittag halb vier Uhr, von der Ostsee kommend, im hiesigen Hafen eingetroffen. Sämtliche Fahrzeuge wurden in unmittelbarer Nähe des großen hydraulischen Krans, neben und hinter einander liegend, eingekaut. Das Einlaufen dieser, einen unheimlichen Anblick gewährenden Kriegsfahrzeuge wurde von zahlreichen Zuschauern mit Interesse verfolgt und auch nach dem Anlegen hatte eine Menge Schaulustiger die Schiffe umstellt. Die Torpedoflotte wird sich bis Montag im hiesigen Hafen aufhalten.

Die Direktion der Lübecker Maschinenbau-Aktiengesellschaft hat auf das Ersuchen des Metallarbeiterverbandes, aus dem Arbeitsnachweis der Metallindustriellen auszutreten und den früheren Stand wieder herzustellen, verneinend geantwortet. Morgen wird eine Versammlung stattfinden, die das Weitere hierzu veranlassen wird.

Eine große öffentliche Volksversammlung fand gestern Abend im Lokale des Herrn Dopfer, „Colosseum“ statt. Auf der Tagesordnung stand: 1) Der Arbeits-Nachweis der Metall-Industriellen n. 2) Der Streit auf der Thiel'schen Fabrik. Genosse August Brey aus Hannover, der Vorsitzende des Verbandes der Fabrik, Land-, Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands hielt einen 2 1/2 stündigen Vortrag über die heutige mißliche Lage der Arbeiterschaft Lübecks und Deutschlands. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Mehrere andere Redner besprachen noch die in den bürgerlichen Zeitungen enthaltenen Erklärungen von Thiel u. Söhne, worauf dann um halb zwölf Uhr mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung die von ca. 1600 Personen besuchte Versammlung geschlossen wurde. — Wir werden in nächster Nummer ausführlich auf die Versammlung zu sprechen kommen.

Germanischer Lloyd. Nach den Listen des Germanischen Lloyd sind in der Zeit vom 24. bis 31. Oktober 1896 folgende Seeschäden gemeldet worden: Totalverluste 30, davon 6 Dampfer und 24 Segelschiffe, 168 Beschädigungen, davon 97 Dampfer und 71 Segelschiffe, zusammen 198.

Eigenthumsvergehen. Einer Händlerin in der St. Annenstraße wurde Donnerstag Abend ein Jacket und eine graue Hose — beide Sachen hingen an der Thür — entwendet.

Gewerbegericht. Sitzung vom 6. November. Auf Entschädigung von 1,60 Mk. ortsüblichen Tagelohn, Rückfahrt nach Hamburg und Herausgabe ihrer Invalidentarten klagen die jungen Mädchen Dora Fahrentrag und Frieda Wohlers, beide aus Hamburg, gegen die Firma Thiel u. Söhne in Lübeck. Beide Klägerinnen gaben in ihrer Klage an, daß sie am 28. u. 29. v. M. von dem bekannten Herrn Thielsohn (Arbeitsnachweis der Metallindustriellen) in Hamburg, Kraienkamp 44, nach Lübeck für eine neu errichtete Konfervenfabrik engagirt waren. Als sie nun nach Lübeck gekommen seien, habe man sie als Streikbrecherinnen bei Thiel u. Söhne, auf einem Emailirwerk, benutzen wollen. Aus diesem Grunde hätten sie die Arbeit verweigert und Thiel brieflich aufgefordert, ihnen die Invalidentarten zurückzugeben. Was Thiel nicht gethan habe. Der Beflagte gab an, es wäre den Arbeiterinnen auf dem Hamburger Arbeitsnachweis wohl gesagt worden, daß sie als Streikbrecherinnen zu ihm nach Lübeck sollten. Als Zeugen gab er Thielsohn-Hamburg, Kraienkamp 44, an. Sein Lagerist Vogt sei nach Hamburg gefahren und habe die Mädchen gekost. Von hieraus habe man die Mädchen per Wagen nach ihren Quartieren, Reiferstraße und Hundestraße gebracht, Tags darauf wäre ein Brief von der Lederstraße 3 gekommen, in welchem Thiel von den Klägerinnen aufgefordert sei, die Invalidentarten zurückzugeben. Er habe jedoch die Unterchriften nicht gekannt und dieserhalb sofort am 31. Oktober die Karten nach Hamburg an die Polizeibehörde (!) geschickt. Da Thiel zur Befestigung seiner Aussagen drei Streikbrecher als Zeugen mitgebracht hatte, wurden dieselben vernommen. Der Lagerist Vogt sagte aus, er sei im Auftrage seines Chefs nach Hamburg zum Nachweisbureau gefahren, um Arbeiterinnen zu holen. Herr Thielsohn habe ihm gesagt, er solle um 3,40 Uhr an der Bahn sein. Hier habe er ihm alldann 4 Mädchen und deren Invalidentarten übergeben. Unterwegs habe er selbst den Mädchen erzählt, daß sie hier auf ein Emailirwerk sollten, wo gestreift würde. Der Verdienst betrage pro Woche 9 Mk. und freie Kost. Hier angekommen, seien sie von H. Thiel und einem Arbeiter mit zwei Droschken abgeholt worden. Außerdem erklärte Fenge noch nachträglich, daß, so lange er in Hamburg zugegen gewesen sei, von einem Emailirwerk nicht gesprochen wäre. Das Mädchen Schulz, eine ehemalige Köchin, gab an, daß sie durch die Zeitungen nach dem Hamburger Arbeitsnachweis gekommen sei. Man habe ihr gesagt, daß sie in Lübeck auf einem Emailirwerk Arbeit bekommen könne. Bei näherer Erkundigung habe man ihr gleichfalls bedeutet, daß in Lübeck Streit sei. Ferner bestätigte die Zeugin die Aussagen Vogts. Die Zeugin Anna Benken wollte durch den „General-Anzeiger“ in Hamburg nach dem Arbeitsnachweis gekommen sein. Im Uebrigen bedien sich ihre Aussagen in ihren Logis aufgeführt seien. Er behauptet, daß die beiden Klägerinnen durch die Ausständigen wankelmüthig gemacht worden seien. Er wolle gegen die Klägerinnen Klage wegen Betrugsbetrugs anstrengen. Ferner verlangte er Schadenersatz: 1. Weil er die Kosten für seinen Vertreter nach Hamburg und das Fahrgehalt zum Theil umsonst ausgegeben habe. Dagegen habe er 2. einen Theil des Wagens gelassen umsonst aufgewandt und 3. habe er die Droschken geheizt und sie wären nicht benützt worden. Es wurde Thiel aufgegeben, hierfür dem Gericht glaubwürdige Unterlagen zu bringen. Das Gericht beschloß hierauf nach längerer Berathung den Termin bis auf Weiteres auszussetzen und Beweise über die Angaben der Klägerinnen zu erheben. — Der Arbeiter Schmidt klagte gegen Ziegelmüller Waring auf einen rückständigen Lohn von 16,50 Mark. Die Parteien einigen sich sofort, indem Beklagter dem Kläger 10 Mk. zahlt und beide die Kosten zur Hälfte zu tragen sich verpflichten. — Wegen Bettwäßen hatte der Schneidermeister K. seinen Lehrling H. entlassen. H. war vom 2. Mai bis zum 6. September bei K. in der Lehre gewesen. Der Vormund verlangte nun 20 Mk. Entschädigung für K. Da kein schriftlicher Lehrlingsvertrag vorlag und die Klage erst nach Verlauf von 4 Wochen angebracht war, so wurde die Klage auf Grund des § 132 der Gewerbeordnung abgewiesen. — Der Maschinenbedienten P. klagte gegen den Meistermeister B. auf 36 Mark rückständigen Lohn. Beide Parteien einigen sich dahin, daß Beklagter dem Kläger 18 Mk. sofort auszahlt. — Eine

weitere Sache Nr. gegen K. wurde schon vor Beginn des Termins zurückgezogen.

Trems. Feuer. In der Nacht zum Donnerstag brach auf dem hiesigen Emailirwerk ein kleines Schadenfeuer in der Böhre aus, das mit der Fabrikspitze alsbald gelöscht wurde. Der entstandene Schaden ist nur geringfügig.

Düchelsdorf. Ein Einbruch wurde in der Nacht zum Dienstag bei dem Hüfer F. verübt. Die Diebe entwendeten eine Blechdose mit 4 Pfd. Bonbons.

Hamburg. Im Hafen von Callao fand an Bord des Petroleumdampfers „Madeleine“ eine Explosion statt, wobei fünf Mann getödtet und mehrere verwundet wurden. Der Schaden an dem Schiff beläuft sich auf über hunderttausend Mark.

Am 15. Ziehungstage der 7. Klasse der 310. Hamburger Stablotterie wurden folgende Nummern mit nachstehenden Hauptgewinnen gezogen:

Nr. 87796 mit 20 000 Mk.	Nr. 55397 mit 10 000 Mk.	Nr. 8105 17152 97754 à 5000 Mk.	Nr. 21989 30903 31350 65784 91063 111001 à 3000 Mk.	Nr. 632 5874 8677 11584 13681 28855 37470 61947 63370 65328 69633 98525 101021 111920 à 2000 Mk.	Nr. 481 1775 10177 10566 11282 11294 15788 15905 19940 20119 25356 39015 36972 38468 41420 45180 45830 48225 53087 56526 59257 63112 68743 64391 69869 71215 75304 76724 79867 80841 84955 85130 85322 85936 86909 88166 92962 95492 98862 100523 101789 106527 108380 108886 109590 110521 à 1000 Mk.	Nr. 2651 2857 3905 4082 5155 5264 5584 7646 7829 11382 11384 11515 13223 16142 17023 24505 26147 26515 27147 27810 29142 29224 29561 30217 30330 30878 32677 32942 33210 39525 40168 44944 46374 47034 48623 52192 55809 56078 56635 56658 59630 63172 65034 65739 67462 67464 67746 68102 70449 70969 75367 76871 76840 79349 81051 81528 83649 84378 84447 85759 86878 87343 90563 92435 93894 94687 99076 99789 104870 109278 110982 111683 à 400 Mk.
--------------------------	--------------------------	---------------------------------	---	--	--	--

Neuankäufer. Bei den Gewerbegerichts-Wahlen wurden in der Klasse der Arbeitervertreter die Kandidaten des Gewerkschaftskartells einstimmig gewählt. Auch in der Unternehmerklasse siegten, bis auf einen, die Kandidaten der Arbeiterpartei.

Kostock. Die Paulus — die Joël! In den religiös gesinnten und bibelstarken Kreisen der Stadt, schreibt die „Mecklenb. Volksztg.“, tobt augenblicklich ein heftiger Kampf. Die Gräfin Schimmelmann hielt seit Wochen hier und in Warnemünde ihre aus dem vorigen Jahre bekannten freien religiösen Vorträge zum Vergnügen der Herren Pastoren. Schon im Vorjahre ergrieff einer der Letzteren — irren wir nicht, der Diakon Pries — öffentlich das Wort gegen die Gräfin, indem er vor derselben in einem langen Artikel im „Kostocker Anzeiger“ warnte. Allerdings that der Herr Pastor dies erst, als die Gräfin bereits mit ihrer Yacht sich von Kostock entfernt hatte. In diesem Jahre nun tritt die Geistlichkeit offener, und nicht nur hinter ihrem Rücken, der Gräfin entgegen; der Wortführer der Herren im Talar und in der Halskrause ist der kürzlich emeritirte Pastor Hunzinger. In zwei Volksversammlungen ist Herr Hunzinger gegen die Gräfin zu Felde gezogen; als wichtigste Waffe in diesem Religionskrieg schwingt er das angeblich vom Apostel Paulus gebrauchte Wort: „das Weib hat in der Gemeinde zu schweigen.“ Sehr schneidig trat die Gräfin ihrem bibelstarken Gegner entgegen, indem sie in einer neuen Versammlung jenem Bibelwort des Paulus ein anderes des Joël entgegensetzte, wonach den Frauen ausdrücklich gestattet wird, zu „weis-sagen“, d. h. ebenso wie die männlichen Propheten von Ort zu Ort zu ziehen und religiöse Erbauungs- und Belehrungs-Vorträge zu halten. Am Sonnabend hielt nun wiederum Herr Hunzinger eine Versammlung im „Livoli“ ab und versuchte in seinem Vortrag nachzuweisen, daß der jüdische Prophet Joël denn doch vor einer Autorität wie dem christlichen Apostel Paulus in den Hintergrund zu treten habe und es in der christlichen Gemeinde bei dem weiblichen Schweigebot zu verbleiben habe. Herr Hunzinger ging in seinem Kampfesifer sogar so weit, der Gräfin nachzusagen, sie unterwerfe sich nicht dem Worte Gottes, sondern „stelle sich neben das göttliche Wort.“ Wer in den theologischen Redewendungen nur einigermaßen bewandert ist, der weiß, daß diese Phrase nichts Anderes in sich enthält, als den Vorwurf, die Gräfin stelle sich nicht unter die Autorität Gottes, sondern daneben, das heißt religiös ausgebrückt: die Gräfin befindet sich im Gefolge des Satan! Man sieht also, sanft und zart gehen die Herren Pastoren mit ihrer Nebenbuhlerin im Predigthalt gerade nicht um! Die Gräfin ist aber auch nicht furchtsam, und sie hält in ihren Entgegnungs-Versammlungen die bekannten Bibelstellen über den wahren Werth der „Schriftgelehrten“ — so nennt bekanntlich Luther in seiner Bibelübersetzung die Theologen vom Fache zu Lebzeiten Jesu — sehr übersichtliche geordnet den Herren Pastoren entgegen. So folgt Schlag auf Schlag, Versammlung auf Versammlung; Herr Hunzinger spricht im „Livoli“ unter Erheben von 25 Pf. Eintrittsgeld, während die Gräfin in der „Tonhalle“ gratis ihre Vorträge hält; im „Livoli“ ist Paulus die Parole und „schweigen soll das Weib“ ist das Feldgeschrei; aus der „Tonhalle“ dagegen schallt es zurück: nicht Paulus, sondern Joël ist unser Mann, und im Uebrigen hat Christus die Schriftgelehrten mit übertünchten Gräbern verglichen und sie ein Ottern- und Schlangengezücht genannt!

Bremerhaven. Der englische Dampfer „Cromwell“ traf hier von Galveston mit brennender Baumwollladung ein. In Folge giftiger Gase ist der Bootsmann unterwegs erstickt.

Neueste Nachrichten.

Brandenburg. (Privat-Telegramm.) Bei der gestrigen Reichstagsstichwahl erhielten Peus (Sozialdemokrat) 9720, Loebell (Konservativ) 9685 Stimmen. Peus ist also gewählt.

Siehe. Bisher wurden gezählt für Weinert (N.) 19, Professor Stengel (F.P.) 1832, Köhler (Ref.B.) 13 und Scheidemann (S.D.) 2796 Stimmen. Die Liste aus 90 Orten fehlen noch.

Lübecker Stadttheater.

Simon von Athen, Tragödie in 5 Aufzügen mit freier Benutzung der Shakespeare zugeschriebenen Dichtung von Heinrich Vullhaupt. Der Titel ist etwas sehr lang, aber der Bremer Dramaturg und Professor hat es so gewollt. Nichts erfüllt uns so sehr mit Widerwillen als „freie“ Bearbeitungen. Gewöhnlich wird da Wasser in guten alten Wein gegossen. Auch „Simon von Athen“ ist von dieser Verwässerung nicht verschont geblieben. In aus. bedenkllicher Weise hat Vullhaupt das Original verhußt. Eine nähere Begründung dieses von uns gerügten Mangels in der Vullhaupt'schen Bearbeitung, der Kennern des Originals sofort in die Augen fällt, müssen wir uns leider aus Mangel an Zeit und Raum versagen. Wir können daher nur mit einer Kritik der Leistungen anwarten. Der Gesamteindruck war mit Ausnahme von Kleinigkeiten ergreifend. Herr Emil Böck gab mit seinem Simon kein Bühnengefühl, das seinen Glanz vom Lampenlicht verliert, er gab ein Stück Leben. Einige der Szenen waren wunderbar plastisch! Ihm fast ebenbürtig war Herr Kaiser, welcher von Alcibiades spielte. Im dritten Akte war er geradezu grandios. Nur manchmal wird Herr Kaiser reichlich ungestüm in der Ekklamation. Fräul. Richard verschmähte das Häßliche nach Ausflon — das war eine Elytia, so rein, sittig und heilig, wie

Weiber — nur selten sind. Herrn Burchards Apemantos: eine wunderbare Meisterleistung. Daß die Kunst Burchards in der Charakterzeichnung, wie sie aus jedem Wort, aus jedem Blick, aus jeder Bewegung drängt, hier und da mit Lachen belohnt wurde, zeugt von ungläublicher Verständnißlosigkeit, wenn nicht gar Gefühllosigkeit war. Beides ist aber kein Freibrief, Anderen den Versuch zu verweigern. Eine hochachtbare Leistung war der Glanz des Herrn Seydelmann. Einen tüchtigen Myron lieferte Herr Thies. Auch das übrige Personal münzte wader. Das Stück war vorzüglich ausgestattet, und war alles aufgeboten, die Ausführung möglichst angenehm zu gestalten.

Quittung.

Für die ausständigen Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Thiel u. Söhne, hier, sind bei der Expedition des Volksboten eingegangen:

Otto Schw., Andreasberg	Mk. 3,—
Dr. Lüneburg	„ 3,—
Insgesamt	Mk. 58,60

Weitere Gelder nimmt gern entgegen

Die Expedition.
Große Allee 35/37

Stenograph. - Magazin

Hamburg, 6. November

Der Schwesternhandel verlief gut. Aufgeführt wurden 1430 Stück, davon vom Norden 500 Stück. Preis — Stück. Preis — Verkaufsschweine schwer: 48 50 42 leicht: 48 50 42 Sauen 38 — 44 Mk. und Ferkel 44 — 47 42

Angelommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angelommen:
Freitag, den 6. November.
Vormittags.
9,30 Entgehen, Christensen, von Fehmarn in 1 Tg.
9,30 Sea, Jansson, von Kronstadt in 13 Tg.
9,35 D. Stralsund I, Meyer, von Wismar in St.
Nachmittags
12,05 D. Nyden, Lund, von Malmö in 17 St.
1,25 D. Orion, Möller, von Kopenhagen in 15 St.
2,10 S. M. Divisionsboot IX, Bernighausen, von Sonderburg in 1 Tg.
2,10 Torpedoböte 75, 76, 77, 78, 79, 81, von Sonderburg in 1 Tg.
Abgegangen:
Freitag, den 6. November.
Vormittags.
11,40 Tahti, Karlsson, nach Mariehamn.
Nachmittags.
1,40 Venstapan, Jansson, nach Norrtelje.
4,30 D. Frey Bodderfin, Andersson, nach Degergrund.
5,40 D. Nyden, Lund, nach Nalstov.
Sonnabend, den 7. November.
Vormittags.
7,30 D. Stralsund I, Meyer, nach Rostod.
8,30 Luise Julie Adam, nach Fehmarn.
Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr 3: WSW, schwach. — 5,87 m.
Schiffsbewegung in der Ostsee.
D. Svithiod ist am 6. November von Långsund auf hier abgeg.
D. Nawa ist am 6. November in Neval angekommen.

Danksagung.

Allen denen, die meinem lieben Mann die alte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kranzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Bausset für die trostreichen Worte am Grabe einen tiefgefühlten Dank.

Fran Klinker geb. Lattern
nebst Wittwe.

Heute Morgen 10 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann und meiner Tochter liebevollster Vater, der Schlosser

Jakob Appel

im 34. Lebensjahre. Tief betrauert von mir und einer Tochter und Allen, die ihm nahe standen
Anna Appel, geb. Müller.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittags 3 Uhr von der St. Lorenz-Kapelle aus statt.

Metallarbeiter-Verband.

Nachruf.

Nach langem, schweren Leiden verstarb am letzten Tage unser Colleague

Jakob Appel

Wir rufen wir ihm ein herzliches Adu saust nach. Die Beerdigung findet am Montag, Nachmittags 3 Uhr, statt und ersuchen wir die Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen. Versammlung bei F. Leeke.

Die Ortsverwaltung.

Fran Streich zu ihrem 33. Wiegenfeste in 33 mal donnerndes Hoch, das bei ganze Heinrich hat wackelt um Nr. 17 a im Küchlein kommt. Ob das wohl an dacht heit in sic ein becken marken ist. Müht man de olle Wand bäd' n' ut, wie samt all it bei Brut.
Mierere Frunn.

Ein Haus in der Friedenstr. mit 3 Wohnungen, schönem Garten und Werkstelle ist für 9500 Mk. zu verkaufen. Näheres Friedenstraße 63.

Haus mit Krämerei in lebhafter Vorstadtstraße zu verkaufen fortzugshalber billig, oder oben mit kleiner Wohnung mit oder ohne Waarenstand zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein gebrauchter eiserner Ofen

billig zu kaufen gesucht. Näheres Hartengrube 52/3 I.

Zu verkaufen ein Reisetoffer,

passend für junge Leute. Näheres beim Zaunenhofe 10.

Junge belgische Niesentänchen und in eff. lothr. Kammler billig zu verkaufen.

Cronsforder Allee 103 a I.

Zu verkaufen: Alte Bretter und Brennholz am Abbruch Johannstraße 50 Näheres daselbst.

Sonntag den 8. d. Mts. steht eine große Parthie Ferkel im schwarzen Adler zum Verkauf.

Zu verkaufen auf Abbruch drei Kachelöfen mit eisernen Unterfüßen, sowie gute alte Dachpflannen. Johannsstraße 50.

Gesucht ein gebrauchtes Polypbon (Blaspielend). Offerten mit Preisangabe und Adresse unter E B befördert die Exped. d. Bl.

ine Wohnung zu vermieten Langer Lohberg 37.

ine Wohnung zum 1. Januar 1897 zu vermieten von 3 Stuben, Küche und Bodenraum. Mühlentstraße 91/5.

u sofort ein freundliches Logis zu vermieten. Altheide 17.

3 Bürstenmacher finden lohnende Beschäftigung bei Herm. Frohde, Schützenstraße 49.

ine Frau sucht Beschäftigung im Stricken, auch in Faust- und Fingerhandstricken. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Werkwaren

von den elegantesten bis zu den billigsten.
Rudolph Rose, Königstraße 61
bei der Fleischhauerstr.
Vollständige Garantie. — Reparaturen und Umdenkungen rasch und billig.

J. C. Rehmann, Hundestr. 37-39
empfehle eine große Auswahl in sämtlichen
Küchen-Artikeln, sowie Hänge-, Tisch- und Küchenlampen
u. Ampeln, ferner Puppenwagen, 2 Deckelkörbe n. Cober,
Messer, Gabeln, Löffel.
Große Auswahl in Geschenk-Artikeln
zu sehr billigen Preisen.
Ergebenst D. O.

Zur Neuauferfertigung und Reparatur
sämtlicher Schuhwaren
bei Verwendung nur bester Zuthaten zu bekannt billigsten Preisen
empfehle ich die
Lübecker Schuhwaren-Fabrik und Reparatur-Anstalt, 55 Wahnstraße 55.

Wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe!
Knaben- und Mädchen-Mäntel
in allen Größen zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Kinder-Confections-Geschäft
M. Lam, Breitestraße 54.

Auction!
am Montag den 9. November, Morgens 9 Uhr anfangend, in der Hundestr. 14, Gasthof „Stadt Schleswig“ über: neue Bettstellen mit und ohne Sprungfedern, Matrasen und 2 Stand neue Betten, 1 Vertikow, ein großer Posten Unterzeuge, Cigarren, Uhren, Bilder, Regulator, Schürzen, Kleiderzeug und vieles nicht Genannte mehr. Weitere Zufindungen Hundestr. 8 erbeten.
J. C. B. Schmehl,
Auctionator und Taxator.

Auction!
am Dienstag den 10. November, Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in der Wielandstraße 11.
Wegen Abreise von hier soll ein ganzer Hausstand öffentlich meistbietend verkauft werden sowie Bettstellen, Bettzeug, Stühle, Schränke, Spiegelschrank, Anzichstisch, Küchenschranke, Porzellan-sachen, eine Portion Brennholz und verschiedenes Andere mehr.
J. C. B. Schmehl,
Auctionator und Taxator.

Beste französische und gelbkochende Magnum bonum Kartoffeln
empfehle billigt
C. Rieck, Engelsgrube 38.
Empfehle Kartoffeln, schöne gelbkochende Magnum bonum, ff. Französische, sowie alle Colonial- und Fettwaren auf das angelegentlichste. **W. Koll, Friedenstraße 44.**

Die anerkannt guten 45 Mk.-Nähmaschinen mit allen Apparaten. Einfache Handhabung Geräuschloser Gang 3 jährige schriftliche Garantie. Frei Unterrecht. Frei ins Haus.
Zu haben bei der Vertreterin:
Frau Helene Theel,
Lübeck, Lindenstraße 41a, I.

Alle Korbwaren
halte auf Lager. Reparaturen prompt und billig.
Karl Nielschjun., Korbmacher,
Engelsgrube 57, Hof, 1. Thür rechts.
Empfehle meinen werthen Kunden
ausnahmsweise junges Fleisch.
Dose, Hundestr. 62.

Berliner Schirm-Fabrik
8 Schlumacherstraße 8, Lübeck.
Neuheiten in Regenschirmen zu den billigsten Preisen. Bezüge, Reparaturen schnell, solide und billig empfiehlt
H. Stoppelman.
Lagler's Kohlenanzünder.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.

Die besten Nähmaschinen
gibt unter den coulaentesten Zahlungsbedingungen ab
J. H. Reimann
Königstraße 93.

L. Zelnik
Wiener Schuhmacher
3 Beckergarbe 3
Empfehle mein gut sortirtes Lager in:
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaren
Nur gute Waare zu billigen Preisen.
Bestellungen nach Maß und Annahme von Reparaturen prompt und billig.

Schuhwarenlager
von **A. Heise,**
33 Fischergrube 33
empfehle ich mit
dauerhaften und wasserdichten langen und Halbstiefeln, sowie Damen- und Kinder-Fußzeug zu sehr billigen Preisen.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden schnell und gewissenhaft ausgeführt. Führe auch prima Brecker Schuhwaren.
Bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Heute Abend:
Warme Knackwurst und Bierwürste
empfehle
Otto Malschafsky, Mühlentstraße 54.

Cimerbier
jeden Mittwoch u. Sonnabend.
A. Osbahr, Glodengießerstr. 87
HUSTEN bonbons.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.

Brauerei Jadenburg.
Sonntag den 8. November:
CONCERT.
Eintritt 10 Pf. Anfang 4 Uhr.
Gasthaus zum Travestrand (Moisling).
Sonntag den 8. November 1896
Großes Tanzvergnügen.
Diese Woche:
Kaiser-Panorama
in der Savaria

Centrale Berlin für 60 Verkaufshäuser in ganz Deutschland.

Louis Grand, Lübeck, jetzt Breitestr. 65, Laden.

empfiehlt

Neuheiten in Kleiderstoffen.

Schwarz reinwoll. Cheviot Kleid 3,75 Mk.
 Schwarz reinwoll. Cachemire Kleid 4,50 Mk.
 Schwarz reinwoll. Jacquards Kleid 4,50 Mk.
 Schwarz reinwoll. Crêpes und Mohairs Kleid 6,25 Mk.
 Schwarze Kleiderseide Meter von 1,25 Mk.

Hauskleiderstoffe Kleid 1,50 Mk.
 Farbige Damentuche Kleid 2,50 Mk.
 Farbige reinwoll. Cheviots Kleid 3,75 Mk.
 Farbige reinwoll. Fantasie-Stoffe Kleid 6,00 Mk.
 Lindener Kleider-Velvet Meter von 1,10 Mk.

Die sich ansammelnden **RESTE** u. einzelnen Roben

werden stets bedeutend unter Preis verkauft.

Fertige Winter-Unterröcke 1 Mk.

Besonders billig!
 Buckskins, Mäntelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Portièren, Teppiche, Tischzeuge, Schlafdecken.

Feudel
 Stück 10 Pfg.

Heute Sonntag bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Zu billigen, streng festen Preisen.

Achtung! Kohlenarbeiter.

Montag den 9. November, Abends 8 1/2 Uhr,
Mitglieder-Versammlung
 bei Herrn Blohm, Hundestraße 41.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Lohnkommission.
 2. Abrechnung vom Vergütigen.
 3. Kartellbericht.
 4. Fragekasten.
 5. Verschiedenes.
 Um rechtzeitiges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Sanitäts-Verband der freien Hilfskassen Lübecks.

Bei der am Sonntag den 1. November stattgefundenen Verlosung sind die auf folgende Losnummern gezogenen Gewinne noch nicht abgefordert worden:
 Nr. 259 889 1019 1274 1806 2611 2871 3543 3996 4044 4079 4685.
 Dieselben sind bis zum 20. November Johannisstraße 55 abzufordern. Die bis dahin nicht abgeforderten Gewinne verfallen der Kasse des Verbandes.
Der Vorstand.

Circus Variété.

Direction: Emil Naucke.
 Sonntag den 8. Novbr.:
2 grosse

Vorstellungen

um 4 und 7 1/2 Uhr.
 Zu beiden Vorstellungen reichhaltiges Programm
 Erstes Auftreten der **Parkmar Schiller-Troupe**
 Parterre-Akrobaten.
 Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in den bekannten Geschäften.

Verstoßen
 von fetten Gänsen und Rauchfleisch
 auf dem Ziehbillard
 am Sonntag den 8. November
 Anfang 11 Uhr Vormittags.
 Einsatz 50 Pfennig.
 Hierzu ladet freundlich ein
J. Stapelfeldt, Untertrave 68.



St. Gertrud-Liedertafel.

Großer Gesellschafts-Abend
 am Sonntag den 8. November 1896
Neu-Lauerhof.
 Einführung gestattet. Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Einladung zum Ball
 der sämtlichen Hotel- u. Gasthofs-Hausdiener
 am Mittwoch den 11. November 1896
 im festlich decorirten Saale des Concordia-Gartens.
 Anfang 8 Uhr. Einführung gestattet. Ende Morgens. Die Schaffer.

Gesangverein „Vorwärts“.
Socialer Abend
 am Sonntag den 15. November 1896
 in der Tonhalle, Schmiedestraße 20.
 Anfang 5 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Ende 2 Uhr.
 Musik vom Musiker-Fachverein.
Das Comité.
 NB. Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.

Nur 3 Tage Aufenthalt in Lübeck.
 „Berliner Hof“ (A. W. Neumann):
 Sonnabend den 7. u. Montag den 9. Nov.
 „Tivoli“: Sonntag den 8. November:
 Täglich zwei große
Gala-Vorstellungen
 der berühmten **Missionisten**
Agoston und Frau
 königlich württembergische Hofkünstler.
 Das Programm ist zusammengesetzt aus den neuesten Experimenten der Sensations-Magic, Spiritismus, Gedankenlesen und Klobfgeisterei. U. A. Sensations-Neuheit: Das Moment-Verwinden von 10 Personen aus dem Publikum auf freier Bühne.
 Anfang Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr.
 Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pfg., 2. Pl. 50 Pfg., 3. Pl. 30 Pfg. Im Vorverkauf: Raibels Buchhandlung und Cigarrenhandlung von Nagel: 1. Pl. 60 Pfg., 2. Pl. 40 Pfg., 3. Pl. 25 Pfg.

Da
men-Capelle „Juanita“
 Jeden Abend:
Gr. Concert
 in
„Stadt Stockholm“
 87 Engelsgrube 87.

Einladung zum Ball der Müller
 am Sonntag den 15. November
 im Lokale des Hrn. Frahm, Concordia-Garten.
 Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Eintritt: Herren 60 Pfg., Damen frei.
 Musik vom Musiker-Fachverein.
 Der Ueberdruck fällt an den Preßfond.
Das Comité.

Quartett-Verein „Amicitia“.
 Sonntag den 8. November:
36jähr. Stiftungsfeier
 im Concordia-Garten.
 Anfang 7 Uhr. Einführung gestattet. Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.
Der Vorstand.
 NB. Billets zum Circus sind beim Vorstand zu haben.

Einladung zum Ball
 der
 sämtl. Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma **Hinke u. Stech**
 am Freitag den 15. November
 im Lokale des Hrn. Grammerstorf (Flora)
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 4 Uhr.
 Eintritt 75 Pfg., eine Dame frei.
Das Comité.

Einladung zum Ball
 der **Schneider Lübeck's**
 am Sonntag den 15. November
 im „Berliner Hof“.
 Anfang 5 Uhr Nachm. Ende 4 Uhr Morgens.
 Eintrittspreis 50 Pfg. Damen frei.
Das Comité.

Neue Lohmühle
 Heute Sonntag:
Große Tanzmusik
 Wilh. Klüssendorf.

Club Fidelitas

Montag den 9. November, Abends 9 Uhr:
Berathungs-Abend
 im Clublokal.
 T. O.: Abrechnung; Anträge; Verschiedenes.
Der Vorstand.



Gesang-Verein „Freiheit“
Einladung zum Stiftungsfest und Ball
 verbunden mit
Gesang-Vorträgen
 am Sonntag den 8. Novbr. 1896
 im Lokale des Hrn. v. Hartz.
 Einsegl.
 Entree für Herren 50 Pfennig, Damen frei.
 Anfang 5 Uhr. — Ende 2 Uhr.
 Musik vom Musiker-Fachverein.
Das Fest-Comité.

Einladung zum Ball
 der
Tabackarbeiter Lübeck
 am Sonntag den 8. Novbr.
 im Lokale des Herrn Dassler
COLOSSEUM
 unter gütiger Mitwirkung der
 Liedertafel der Tabackarbeiter.
 Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Eintritt 50 Pfg.
 Musik von den Mitgliedern des Musiker-Fachverein.
Das Fest-Comité.

Stadttheater in Lübeck

Sonntag den 8. November:
 32. Abonnements-Vorstellung. 2. Abth.: Gel.
 Anfang 7 Uhr. Schauspielpreise.
Das höchste Gefes
 Zum Schluss:
Das Versprechen hinter'm Her

Rauml — Fr. Stagl.
 Montag den 9. November:
 8. vollständige Vorstellung zu halben Preisen
 Zur Feier von Schiller's Geburtstag
 (Geb. 10. Nov. 1759.)
 Anfang 7 Uhr.

Maria Stuart
 Dienstag den 10. November:
 Neuheit! Neuheit!
Der Ueberfall.
 Oper von Böllner.
 (33. Abonnem.-Vorstellung. 3. Abth.: Gel.)

Herr Eugen Richter und seine letzte geistige Waffe.

saz. Wieder einmal ist eine Stunde des Hornes über Herrn Eugen Richter gekommen, und er ergreift die Feder, schrieb „Gegen die Sozialdemokratie“ und vernichtete so die von ihm schon über ein halbes Duzend Mal vernichteten Feinde der „natürlichen“ Wirtschaftsordnung.

Herr Eugen Richter ist sehr ungehalten darüber, daß er in unserer Literatur so ziemlich ausschließlich als komische Figur behandelt wird, und klagt sich in seinem neuesten Traktätchen bitter über die schlechte Behandlung seiner Person. Aber auch bei der Lektüre seines letzten Opus haben wir Mühe, ernst zu bleiben. Wenn wir uns damit beschäftigen, so geschieht es nicht etwa des Verfassers wegen, oder gar der drohenden Gefahr für unsere Agitation wegen, sondern nur deshalb, weil seine ganze Auffassung der sozialen Frage typisch für das deutsche Bürgerthum ist, typisch in ihrer beschränkten Philisterhaftigkeit, typisch in der Unfähigkeit, die einfachsten, handgreiflichsten Thatsachen zu verstehen, die Argumente (Beweismittel) der Gegner auch nur zu begreifen, die heute schon gemeinpläßig gewordenen ökonomischen und sozialen Lehren zu würdigen.

Was sollen wir z. B. sagen, wenn Herr Richter, der gebildete Mann, der Politiker, der Reichs- und Landtagsabgeordnete, uns mit der banalsten Banalität, mit der „Theilerei“ kommt! Wir gaben uns der Hoffnung hin, daß selbst Kaffeeschwester des Blödsinns müde geworden wären. Nein, der Geistesheros des fortschrittlichen Bürgerthums tischt uns ihn nochmals auf. Es heißt wörtlich in seinem Witz (Seite 25): Bekannt ist die Anekdote über den Freiherrn von Rothschild aus dem Jahre 1848. Als diesem auf der Straße von einem Proletarier mit Theilung gedroht wurde, zog derselbe seinen Geldbeutel und reichte dem Proletarier ein Fünfgroschenstück als den Vermögensantheil, der bei dieser Theilung auf seinen Kopf herauskommen würde. In unserem Falle (wir werden auch gleich sehen, was das für ein kurioser Fall ist) ergibt sich also eine wenig verschiedene Ziffer (80 Pf.) für den Fall, daß, wie die sozialdemokratische Agitation fordert, die Personen mit einem Einkommen von Millionen auch Millionen an Steuern bezahlen sollen. Ob es sich dabei, wie damals, um reale Theilung handelt, oder, wie heute, nur um eine Konfiskation der Gesamtheit zum Nutzen der Einzelnen (was das bedeutet, mag der Teufel wissen!) bleibt in der Sache dasselbe. — Die Sozialdemokratie macht der großen Menge der Minderwohlhabenden („Minderwohlhabenden“ ist gut) stets blauen Dunst vor, indem sie auf einzelne reiche Leute verweist und es dann so darstellt, als ob die Verhältnisse der nach vielen Millionen zählenden Minderwohlhabenden in irgend nennenswerther Weise gebessert werden könnte, wenn man jenen wenigen Reichen ihren Reichtum abnimmt.

Eine solche Beweisführung ist einfach albern, aber sie ist außerdem falsch. Wenden wir uns erst einmal zu

Herrn von Rothschild. Ob der Börsenmann damals nicht doch vielleicht den Proletarier bemogelt hat mit einem Fünfgroschenstück? Wir wissen es nicht, aber es will uns fast so scheinen.

Dagegen liefert uns Juraschek in seinen „Uebersichten der Weltwirtschaft“ einiges Material, um zu beurtheilen, was herauskommen würde, wenn man in der That heute auf die verrückte Idee kommen wollte, das vorhandene Vermögen zu theilen. Auf Genauigkeit können diese Zahlen allerdings keinen Anspruch machen, aber auf eine bei dem heutigen statistischen Material mögliche Annäherung immerhin.

Juraschek berechnet nämlich das „Nationalvermögen“ der einzelnen Länder. Wenn man also dieses durch die Kopfszahl theilt, so erhält man die Ziffer, welche jenem Proletarier vorgeschwebt haben könnte, wenn er existirt hätte. Das Gesamtvermögen der Länder — England, Belgien, Vereinigte Staaten, Niederlande, Dänemark, Frankreich, Oesterreich, Griechenland, Italien, Schweden, Norwegen und Rußland —, soweit es sich aus Steuererhebungen berechnen läßt, würde demnach 860 Milliarden Mark betragen, und die Bevölkerung dieser Staaten zählt Hübner im Jahre 1892 auf rund 360 Millionen. Das würde also, wieder rund, 2170 Mark pro Kopf ergeben. Für Deutschland stellt sich die Ziffer auf ungefähr 2400 Mark pro Kopf, und rechnen wir 4 Personen pro Familie, so giebt das 9600 Mark. Ganz so übel wäre das Theilen also nicht. Ob Herr Eugen Richter dabei ein gutes Geschäft machen würde, wissen wir nicht, der Schreiber dieses sicher und die Leser unseres Blattes zu 99,9 Prozent wohl auch.

Was ist's nun mit den 80 Pfennigen des Herrn Richter? Er will die Forderung, alle indirekten Steuern abzuschaffen und nur die progressive Besteuerung von Einkommen und Erbschaften einzuführen, mitzulegen. Er hat irgendwo in einem Flugblatt den Satz gelesen: „Wer Millionen einnimmt, kann auch Millionen und nicht bloß Hunderttausende Steuern zahlen“, klammert sich nun wörtlich an diesen Satz und rechnet heraus, daß es in Preußen nur 24 Personen giebt, welche über eine Million einnehmen (wohlgemeint, mehr als eine Million jährliche Einnahme!) und daß, „wenn man im Sinne der Sozialdemokratie diese 24 Personen zwingen wollte, alles an die Staatskasse abzuführen was ein jeder von ihnen über 1 Million jährlich einnimmt, so würde die Ablieferung jährlich 26 Millionen Mark betragen.“ Das ist ihm nun im Vergleich mit dem Staatshaushaltsetat von 2 Milliarden ein Pappentitel. Und, meint er weiter, „würden diese 26 Mill. Mark verwendet im Interesse der Gesamtheit, so käme auf den Kopf der Bevölkerung Preußens der Betrag von 80 Pfennigen jährlich.“ — So kommt er zu den 80 Pfennigen, welche doch wahrhaftig nicht der Rede werth seien.

Angenommen, die Rechnung stimmt, so ergibt das, 4 Personen pro Proletarierfamilie gerechnet 3,20 Mk., welche der Proletarier weniger zu bezahlen hätte, wenn er jene Steuer entrichtet. Ich glaube, er wäre mit einem solchen Resultat sehr zufrieden. Die Rechnung stimmt aber gar nicht. Der Rechenkünstler des Reichstages stellt sich denn doch gar zu naiv. Wer sagt ihm denn, daß

man jenen 24 je eine Million Mark jährliches Einkommen lassen müsse und wer heißt ihn denn erst bei der vollen Million anzufangen? Eine halbe Million ist doch wohl auch nicht gerade nöthig, um zu leben, sogar „standesgemäß“ zu leben. Würde man aber, um schon auf die Art des Herrn Richter zu rechnen, alles Einkommen über 100 000 Mk. konfiszieren (wir nehmen an, daß sich davon auch leben läßt), so würde der Betrag auf die Familie vertheilt ungefähr 10 Mk. ausmachen. Wir glauben, selbst die Gereuen des Herrn Richter, die paar Leuten, die er durch seine Phrasen noch dazu bringt, für die steuerlose „Partei“ des Freisinn zum stimmen, würden, soweit sie nicht selbst über ein Einkommen von mehr als 100 000 Mk. verfügen, ganz zufrieden sein, wenn sie jährlich um 10 Mk. weniger Steuern zu zahlen hätten. Und nun fragen wir Herrn Richter, warum er, der doch sonst ganz gut zu rechnen versteht, uns solche „Mäxchen“ in seiner Broschüre vormacht? warum er sich auf einmal so beschränkt stellt?

Es giebt noch einige andere Rechenkünste in dem Witz des Herrn Richter, aber wir halten es thatsächlich nicht der Mühe werth, auch nur mit einem Worte darauf einzugehen, denn das obige Beispiel zeigt zur Genüge, daß der Herr Reichs- und Landtagsabgeordnete diesmal doch nur Ziffern angewandt hat, um sich über seine naiven Leser lustig zu machen.

Die nicht ziffermäßigen Argumentationen sind auch nicht besser. So erzählt er uns heute, nachdem die Historiker und Soziologen sich die Finger abgeschrieben haben, um die Entstehung des Kapitalismus zu schildern, folgendes: „Endlich, soweit Zins oder Rente aus Kapitalvermögen oder Grundvermögen in Betracht kommt, ist dieser Zins die Prämie dafür, daß entweder der Betreffende oder seine Eltern und Verwandten das, was sie erwarten, nicht selbst verzehrt, sondern aufgespart und nachbringend verwandt haben.“ Solchen Blödsinn mag heute auch der vulgärste der Vulgärokonomen nicht mehr zu Papier zu bringen, weil ihm noch das gellende Lachen in den Ohren tönt, mit dem alle Denkenden vor nunmehr rund 30 Jahren die beißende Abfertigung beglückten, welche dem „Ökonomischen Julian“ seitens Lassalles für eben diese Waschweiberökonomie zu theil wurde. Nur in der Bierwirtschaft „zum Deutschen Reichstag“ kann heute der „ökonomische Eugen“ als gezierter Geistesheros gelten, — traurig, aber bezeichnend für die bodenlose geistige Versumpfung des Bürgerthums. Unsere Leser, welche ihren Lassalle nicht vergessen haben, würden wir beleidigen, wollten wir vor ihnen ein Wort weiter über diese abgestandenen, schalen „Srrlehren“ des Herrn Richter verlieren.

Eine Behauptung des Herrn Richter wollen wir noch festnageln. Er meint zum Kapitel „Koalitionsrecht“: „Politische Parteien haben nur Veranlassung sich, damit (ob ein Streik gerechtfertigt ist oder nicht) zu befassen, wenn größere öffentliche Interessen dadurch in Mitleidenschaft gezogen werden“, und hebt hervor, er habe sich weder direkt noch indirekt zum Streik der Kottbuser Textilindustrie, der Konfektionsarbeiter und der Hutmacher geäußert. Daraus geht also hervor, daß diese Streiks keine „öffentlichen Interessen“ berührten. Also, all das

Die Lüge.

Erzählung von Emil Rosenow.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war Rauchhaupt, als müsse er vor ihr auf die Kniee fallen und sie an sich ziehen. Aber er bezwang sich und blieb regungslos stehen.

Maria trocknete ihre Thränen und sah dann voll Angst um sich, ob auch Niemand in der Nähe sei, der sie höre.

„Sie wollen ein Unglück anrichten, Maria“, sagte Rauchhaupt ernst. „Bedenken Sie, was daraus folgen wird. Auch ich liebe Sie mit der ganzen Lust, die einen Mann erfassen kann, und ich möchte Sie in meine Arme pressen, um Sie nimmer loszugeben, weil Sie solch' ein herrliches Mädchen sind.“

Er machte eine kurze Pause und fuhr mit gepreßter Stimme fort:

„Wir wollen vernünftig sein, Maria. Was nützt es mir, Ihnen meine Liebe zu sagen, ich weiß, daß ich Sie nie besitzen kann. Nie, Maria! Ich bin ein verächtlicher Habenicht in den Augen der Ihrigen und muß täglich dem Leben das Wenige abringen, dessen ich bedarf. Wenn Sie mir jetzt um den Hals fielen und erklärten, nur mit mir leben zu wollen — ich würde Ihnen nichts bieten können, als eine Dachkammer und ein Stück trockenes Brod, und dahinter liegt das graue Elend, welches alle Liebe und alle Herzlichkeit tödtet. Selbst wenn Sie mit mir gehen wollten, ich würde doch nicht einwilligen, denn ich will Sie nicht all' diesem Elend preisgeben.“

Maria brach in Thränen aus. „Was soll ich thun?“ schluchzte sie.

„Wenn ich Ihnen wirklich theuer war, Maria, so vergessen Sie mich. O, es wird Ihnen leichter werden,

wie daß ich Sie vergessen soll. Denn Sie wandeln auf den Höhen des Lebens, wohin die Sonne des Glückes scheint, ich aber gehe in der Tiefe. Sie werden bald die Erinnerung an mich verloren haben, viel rascher, wie Sie glauben. Aber ich werde Sie nie vergessen, Maria. Sie waren der Lichtstrahl in meinem Leben und ich werde Ihnen immer dankbar sein, denn Sie haben mir heute wohl gethan.“

„Sie sind so edel“, sagte Maria und sah ihn an mit thränennassem Gesicht, aber Sie haben Recht. Und wenn ich vor meinem Vater hinträte und erklärte, nur Ihnen die Hand reichen zu wollen, ich glaube, er würde mich niederschlagen.“

„Thun Sie es nicht, Maria“, sprach Rauchhaupt. Aber um eins möchte ich Sie bitten: Reichen Sie jenem Manne nicht die Hand, mit dem Sie sich verbinden sollen, denn Sie lieben ihn nicht“, und als Maria dies mit einem Kopfnicken bestätigte, sprach er weiter: „Ich warne Sie vor dieser Verbindung. Ihr Jawort würde eine unerhörte Lüge sein und diese Lüge würde fortzeugend andere gebären. Wie ein Bleigewicht würden Sie sie nachschleppen und sie würde Ihnen das Leben zur Last machen.“

„Was soll ich denn beginnen?“ fragte Maria, „ich weiß ganz gut, daß ich ein Unrecht begehe, wenn ich „Ja“ sage, denn ich liebe ihn nicht. Aber ich kann Vater dadurch erfreuen, ich würde seinen Lebensabend verschönern.“

„Und Ihr Leben, Maria? Sie sind schön, Sie sind gebildet, man hat Sie wohlgezogen, aber eins hat man bei Ihnen vergessen: die Lebensfreude! Und an der Seite jenes Mannes, dem Sie Ihre Hand reichen wollen, werden Sie sie niemals finden; Sie werden dahinstrecken, jede seiner Liebschlingen wird Ihnen lästig sein, Sie werden an der Lüge ersticken, nur von einem Wunsche gepeinigt, der aber niemals in Erfüllung gehen wird:

frei zu sein, frei von den Fesseln, die Sie selbst sich angelegt.“

Marie wollte antworten, aber sie hörte draußen Schritte und fuhr erschreckt zusammen. Es war der Pastor, welcher durch das Nebenzimmer kam und beim Anblick seiner Tochter stehen blieb.

Rauchhaupt erklärte sein Hiersein mit einigen Worten, und empfahl sich.

Seeliger war sich noch immer nicht recht klar.

„Aber, mein Kind, Du wolltest auf Dein Zimmer gehen, um Dich zu sammeln, und nun muß ich Dich hier treffen?“

Maria war sehr verlegen.

„Ja, Vater, ich — ich war schon oben — ich wollte mir ein Buch holen — ich glaubte ja nicht, daß Herr Rauchhaupt noch hier war. Ich wollte Dir auch nur sagen, daß ich — daß ich — entschlossen bin Lauffs — mein Jawort zu geben.“

Sie erschrak selber, als sie es gesagt hatte, aber nun war es heraus.

Der Pastor breitete die Arme aus.

„Mein Kind, o diese Freude, welche Du mir bereitet hast. Nun wird sich ja noch alles zum Guten wenden.“

Maria warf sich an ihres Vaters Brust und heiße Thränen strömten über ihr Gesicht.

II.

Frau Gerike war im höchsten Grade unglücklich, daß ihr Mann die Unterstützung, auf welcher sie mit Bestimmtheit gerechnet hatte, nun doch nicht erhalten hatte, und ihr Aerger machte sich in lauten und bitteren Worten Luft.

Gerike hatte es gar nicht gewagt, gleich nach Hause zu gehen, erst spät in der Nacht kam er und seine Frau hatte inzwischen schon durch Clara die Unglücksbotschaft vernommen.

grenzenlose Glend, welches bei Anlaß des Streits der Konfektionsarbeiter vor aller Welt zu Tage trat, läßt diesen Verehrer des heiligen Manchester fakt, er, der Redselige, hält es nicht der Mühe werth, sich darüber „direkt oder indirekt zu äußern“, Spar-Algnes, die du doch auch zu den Konfektionsarbeiterinnen gehörst, was sagst du dazu? Aber freilich, wer 2000 Mk. in der Sparkasse hat, der streift nicht mit! Da müssen die vielen Mäherinnen, die gestreift haben, doch wohl weniger in der Sparkasse gehabt haben!

Natürlich fühlt sich der ökonomische Eugen auch befähigt, sein Urtheil über den Achtstundentag abzugeben. Daß ein solcher möglich und nützlich ist, waagt er denn doch nicht zu bestreiten, aber er meint: „Man kann durch Gesetz eine Maximalarbeitszeit erzwingen, man kann selbst dazu übergehen, durch Gesetz zur Verhinderung der Lohnkürzung wegen der verkürzten Arbeitszeit Minimallöhne vorzuschreiben, man kann aber nicht durch Gesetz Unternehmer zwingen, zu den festgesetzten Löhnen und Arbeitsbedingungen auch wirklich Arbeiter zu beschäftigen und Unternehmungen fortzuführen.“ Das denkt sich denn wohl der Sparökonom so, daß dann die Unternehmer ihre eisernen Schienen und Walzwerke, Spindeln und Baumwolle u. s. w. „aufsparen“ oder „verzehren“ würden. Wohl bekommt's ihnen. Herr Richter aber muß sich schon nach besseren Argumenten umsehen, wenn er mitreden will. Durch solche abgeschmackte Mäherinnen wird er die Agitation für den Achtstundentag nicht aufhalten, und dieser wird doch kommen, früher als der große Sozialistenfresser es glaubt.

Soziales und Partei-Leben.

Wegen Beleidigung der Fabrikanten Tielisch in Altwasser wurde der Redakteur der „Ameise“, des Fachblattes der Porzellanarbeiter vom Charlottenburger Gericht zu 20 Tagen Gefängnis verurtheilt. Beanstandet war ein Artikel in genanntem Blatte, in welchem u. a. behauptet wurde, daß in der Fabrik von Tielisch die 13stündige Arbeitszeit bestände. Diese Behauptung wurde durch Vernehmung von Arbeiterinnen widerlegt, aus denen hervorging, daß nur 10 Stunden dort gearbeitet wird. Dagegen nahm das Gericht als erwiesen an, daß Männer und Frauen sich im gleichen Raum umkleiden müssen und erkannte deshalb nur auf eine verhältnißmäßig geringe Strafe.

Bäckereivordnung. Der Polizeipräsident in Potsdam hat in Uebereinstimmung mit der dortigen Regierung entschieden, daß das Ausbacken der von der Kundschaft vorbereiteten Kuchen, auch wenn es für eigene Rechnung der Stellen besorgt wird, in die Maximal-Arbeitszeit derselben einzurechnen ist. Ferner ist entschieden worden, daß, wenn zur Erleichterung der Arbeit statt eine einstündige Pause die Arbeit durch zwei einstündige Pausen unterbrochen wird, darum doch die Maximal-Arbeitszeit von 13½ Stunden einschließlich sämtlicher Pausen innegehalten werden muß. Ferner ist entschieden, daß ein Bäcker, der zugleich Redakteur hat, den Bäckereistellen nicht gestatten darf, außerhalb der Maximal-Arbeitszeit zu ihrer besonderen Ausbildung in der Konditorei thätig zu sein.

In der Buchdruckerei von Hartmann u. Wolf in Leipzig haben 12 Setzer wegen Tarifkonflikts die Arbeit niedergelegt. Es ist dies der erste Fall, der das dortige neuerrichtete Buchdrucker-Schiedsgericht beschäftigen wird.

Das Gewerbegericht Stuttgart beschäftigte sich in seiner letzten Plenarsitzung mit einigen Bestimmungen des Gesetzes über die Zwangsorganisation des Handwerks, die die Thätigkeit der Gewerbegerichte

und Innungsschiedsgerichte betreffen. Man kam zu den folgenden Beschlüssen: 1) „Der Entwurf enthält in seinen Vorschriften über die Errichtung von Innungsschiedsgerichten Bestimmungen, welche die Rechtsprechung in den aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag entspringenden Streitigkeiten und die Ausbildung des Arbeitsvertragsrechts, sowie die Entwicklung der Einigungsämter in erheblicher Weise gefährden. Diese Bestimmungen sind daher zu streichen.“ 2) Die endgültige Entscheidung in Lehrlingsstreitigkeiten im Fall der Klage gegen den Vorentscheid der Innungsbehörde sollte nicht durch die Amts- bzw. Landgerichte, sondern durch die Gewerbegerichte gefällt werden.“ Auch ein Innungsmittel, das dem Gewerbegericht angehört, stimmte den Beschlüssen zu.

Stuttgart. Das hiesige Gewerkschaftskartell hat eine Statistik aufgenommen. Aus dieser Statistik sind folgende interessante Daten über die Dauer der täglichen Arbeitszeit und die Höhe des Wochenverdienstes hervorzuheben:

Anzahl der Arbeiter	Dauer der tägl. Arbeitszeit in Stunden	Höhe des Wochenverdienstes in Mk.
1060	9	26,--
3286	9½	20,61
6248	10	20,18
92	10½	14,74
985	11	21,96
2050	12	15,57
400	15½	15,--
1880	16	17,--

Hieraus ersieht man, daß in Stuttgart der Achtstundentag zwar überwiegt, aber doch noch sehr viele Arbeiter 11—16 Stunden arbeiten müssen. Der Durchschnittslohn des Stuttgarter Arbeiters beträgt 19.64 Mk., der der Arbeiterin 8.30 Mk., was gewiß sehr mäßige Summen sind.

Eine Regelung der Arbeitsverhältnisse der Bureau-Angestellten beschloß eine Konferenz der Kommission des Berliner Anwaltsvereins und der Vertreter der Angestellten, nämlich: 1. Achtstündige Arbeitszeit (8—12 und 3—7 Uhr). 2. Minimal Monatslohn und zwar für Lehrlinge, 14 Jahre alt, 20 Mk., 15 30 Mk., 16 40 Mk., 17 50 Mk.; 18jährige sind als Kanzlisten zu zahlen; Kanzlisten, 18—25 Jahre, 75 Mk., über 25 J. 90 Mk.; Bureauvorsteher, 18—25 Jahre, 100 Mk., über 25 J. 115 Mk. 3. Kündigungsfrist für Bureauvorsteher ein Monat, für Kanzlisten 14 Tage und zwar beiderseits zum Ersten des Monats; während der Kündigungsfrist Nachmittags von 4 bis 6 Uhr täglich frei zum Suchen neuer Stellung. 4. Sonntagsarbeit und Ueberstundenarbeit der Lehrlinge findet nicht statt; Mindestlohn der Ueberstunden: Bureauvorsteher 1 Mk., Kanzlisten 50 Pf. 5. Urlaub während der Gerichtsferien für Bureauvorsteher mindestens drei Wochen, für das übrige Personal vierzehn Tage.

Charleroi. In einem Vororte sind 1000 Bergleute ausständig. Sie verlangen eine 10proc. Lohnerhöhung.

Lübeck und Nachbargebiete.

7. November.

Invaliditäts- und Alters-Versicherung. An Anträgen auf Gewährung von Renten sind bei der Hanseatischen Versicherungsanstalt eingegangen: an Altersrenten seit dem Jahre 1891 bis Ende Okt. 1896 zusammen 2894, an Invalidenrenten seit dem Jahre 1892 bis Ende Okt. 1896 zusammen 2698; mithin sind seit Beginn des Jahres 1891 bei der Hanseatischen Versicherungsanstalt an Rentenansprüchen eingegangen 5592. Von den Anträgen auf Altersrente entfallen auf das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck 478, Bremen 617, Hamburg 1799 und von den auf Invalidenrente auf das Gebiet Lübeck 288, Bremen 843, Hamburg 1567. Von den Anträgen

gewöhnheitsgemäß den Ueberrock im Vorzimmer abgelegt und sich durch einen Blick in den Spiegel davon überzeugt, daß auf jenem schwarzen Rock sich kein Stäufchen befand, dann war er steif und gemessen wie immer, auf des Pastors Zimmer zugeföhrt.

Seeliger eilte ihm unter der Thüre entgegen und schüttelte ihm beide Hände.

„Mein lieber, lieber Freund, wie freut es mich, Sie zu sehen.“

Der Schuldirektor erwiderte förmlich den Gruß, jede Herzlichkeit schien ihm fremd zu sein.

„Sie waren so freundlich, mich auf heute Nachmittag einzuladen, Herr Pastor. Ich wollte Ihren Entschluß vernehmen.“

„Ach ja, lieber Herr Lauffs, Sie sehen es meinem Gesicht an, daß ich Ihnen nur angenehme Mittheilungen zu machen habe. Es ist alles so gekommen, wie ich es vorausjah, meine Tochter liebt Sie und hat ihr Jawort gegeben.“

Lauffs verneigte sich.

„Ich danke Ihnen, Herr Pastor, und was in meinen Kräften steht, werde ich thun, um Ihre Tochter glücklich zu machen.“

Er sah sich mit einer ungeduldigen Gebärde um.

„Wenn ich Fräulein Maria sprechen könnte —.“

„Sie ist in der Bibliothek.“

Lauffs schritt durch die verschiedenen Zimmer und klopfte bei der Bibliothek an. Marias Stimme rief ein schwaches „Herein“. Als er eintrat, sah er Maria in einem Fauteuil am Fenster sitzen. Sie war wachsbleich, sodas er erschreckt ward. Sie erhob sich und reichte ihm die Hand.

„Sind Sie unwohl, Maria?“

„Nein,“ sagte sie mit schwacher Stimme, „es ist

auf Altersrente sind bis Ende Okt. 1896 erledigt 2825, und zwar 2454 durch Rentengewährung, 329 durch Ablehnung und 42 auf sonstige Weise. Von den Altersrentenempfängern sind inzwischen ausgeschieden 575, von diesen sind verstorben 541. Von den Anträgen auf Invalidenrente sind bis Ende Okt. 1896 erledigt 2539, und zwar 1836 durch Rentengewährung, 614 durch Ablehnung und 89 auf sonstige Weise. Von den Invalidenrentenempfängern sind inzwischen ausgeschieden 527, von diesen sind verstorben 486. Auf die Gebiete der drei Hansestädte vertheilen sich die noch im Bezuge der Rente befindlichen Personen folgendermaßen: Altersrenten: Lübeck 306, Bremen 409, Hamburg 1164; Invalidenrenten: Lübeck 152, Bremen 485, Hamburg 672. — Die Jahressumme der bis jetzt gewährten Renten macht insgesammt 624 461,00 Mk. aus, von welchem Betrage 152 453,60 Mk. für die inzwischen ausgeschiedenen Renten-Empfänger abzusetzen sind. — An Anträgen auf Rückerstattung der Beiträge sind eingegangen: a. Anträge gemäß § 30 des Gesetzes: im Laufe des Jahres 1896 425, in der Zeit vom 1. Jan. bis 31. Okt. 1896 1718, zusammen 2143; b. Anträge gemäß § 31 des Gesetzes: im Laufe des Jahres 1896 83, in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Okt. 1896 309, zusammen 392. — Von diesen 2535 Anträgen entfallen auf das Gebiet Lübeck 205, Bremen 579, Hamburg 1571, zusammen 2335. Davon sind erledigt durch Rückzahlung 2069, durch Ablehnung 289, auf sonstige Weise 37, zusammen 2295, mithin unerledigt 140.

Ueber den Einfluß des Alkohols auf die Ermüdung stellt das von Professor Dr. Mendel-Berlin herausgegebene „Neurologische Centralblatt“ auf Grund eingehender wissenschaftlicher Untersuchungen folgende Ergebnisse auf: 1) Der Genuß mäßiger Quantitäten alkoholischer Getränke hat einen nachweisbaren Einfluß auf die Arbeitsleistung der Muskeln. 2) Bei dem nicht ermüdeten Muskel verursacht der Alkohol eine Verminderung der Einzelleistung in Folge einer Herabsetzung der Erregbarkeit des Nervensystems. 3) Beim ermüdeten Muskel steigert der mäßige Alkoholgenuß die Arbeitsleistung bedeutend, indem er ihm neue Spannkraft zuführt. Der Alkohol hat also auch ernährende Eigenschaften. 4) Die ausgesprochene Wirkung tritt schon 1 bis 2 Minuten nach dem Genuß des Alkohols auf und hält längere Zeit an. 5) In allen Fällen hat Alkoholgenuß eine Herabsetzung des Ermüdungsgefühls zur Folge, so daß die Arbeit um vieles leichter erscheint, endlich 6) bei mäßigen Alkoholgenußen treten keinerlei ungünstige Nachwirkungen auf.

Woltershausen. Ein schändlicher Mordversuch, den in der Nacht auf Mittwoch zwei junge Mädchen im Alter von 15 und 20 Jahren auf ihren eigenen Vater gemacht haben, hält die Gemüther hier in Aufregung. In einem Hause am Deich hieselbst wohnt der Ristenmacher Lindemann mit seinen Kinder. Lindemann ist Wittwer und hatte die Absicht, sich in Kürze wieder zu verheirathen, diese Absicht auch den Töchtern kundgethan, daß sie dann wohl das Haus verlassen müßten. Diese Aussicht und noch andere vorgekommene Zwistigkeiten brachten die beiden Mädchen zu dem furchterlichen Entschluß, ihren Vater zu beseitigen. Sie begaben sich nachts in der Schlafraum des Vaters, in welchem sich auch noch jüngere Geschwister befanden und legten dem ruhenden Schlafenden eine Schlinge um den Hals, in der Absicht ihn so zu erdrosseln und später durch Befestigen der Schnur an dem Bettposten Selbstmord vorzunehmen zu können. Bei der Ausführung dieser That erwachte Lindemann und glücklicherweise gelang es ihm, die Hand zwischen Hals und Schlinge zu bringen und laute Hilferufe von sich zu geben. Man hörte ergriffen die Mörderinnen die Flucht. Lindemann begab sich zu

nichts. Mir ward diese Nacht unwohl, aber jetzt ist alles in Ordnung.“

Sie bot ihm einen Stuhl an, aber er setzte sich nicht. „Maria, wenn Sie mir erlauben würden, einige Worte mit Ihnen zu reden —.“

„Bitte, Herr Lauffs, sprechen Sie.“

Lauffs räusperte sich und stellte sich dann kerzengrade hin.

„Fräulein Maria, Sie wissen, daß mein Heim verödet ist, und daß ich beabsichtige, mir wieder eine Gattin zu nehmen, welche meinem Hause vorstehen würde und es wieder wohlthätig und angenehm machte. Auch verträgt es sich nicht mit meiner sozialen Stellung, auf die Da er ohne Gattin zu sein. Andererseits bin ich in der glücklichen Lage, meiner Frau eine angenehme und gesicherte Existenz zu bieten. Sehen Sie, Maria, ich bin nicht der Mann, der bei solchen Gelegenheiten viele Worte machen könnte. Ich habe lange gesucht, ich habe Sie gesehen und unter allen Denen, welchen ich nahe trat, haben Sie mein Herz am meisten bewegt. Daher glaube ich, an Ihrer Seite eine glückliche Zukunft zu finden. Maria, wollen Sie die Meine werden?“

Er hatte seine Worte wohl gesagt, als ob er sie vorbereitet hätte, aber er sprach sie ohne jede innere Wärme. Maria, die ihn angesehen hatte, senkte schen den Blick.

„Herr Lauffs,“ erwiderte sie, „mein Vater hat mir gestern bereits gesagt, daß Sie mich zur Frau begehrt haben. Ich habe meinem Vater mitgetheilt, daß ich bereit bin, Ihnen die Hand zu reichen, und heute wiederhole ich es. Ich will Ihr Weib werden, und ich werde mich bemühen, alle die Hoffnungen zu erfüllen, welche Sie auf eine Verbindung zwischen uns setzen.“

„Maria, o wie danke ich Ihnen.“

Er beugte sich zu ihr, ergriff ihre Hand und küßte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Nachbarn, denen er die Schreckensthat erzählte und die später die Festnahme der Mädchen veranlaßten. Durch Oberwachtmester Diebel, dem sie ein volles Geständnis ablegten, wurden die Verhafteten dem Untersuchungsgefängnis in Bremen zugeführt.

Oldenburg. Das Landgericht hat ein für den Arbeitsvertrag wichtiges Urtheil gefällt. In Delmenhorst ist im Jahre 1892 zwischen den Zimmerern und den Meistern ein Stundenlohn von 37 Pf. vereinbart worden und dieser Satz gilt heute noch. Drei bei einem dortigen Meister beschäftigte Zimmerer wurden nun von diesem auf die Ziegelei von Buschhagen zur Arbeit an einem Neubau geschickt und erhielten dort nur 33 Pf. Stundenlohn mit dem Bemerkn. daß auf der Ziegelei nicht mehr bezahlt werde. Sie klagten beim Amtsgericht, wurden aber abgewiesen, weil dort in Delmenhorst vereinbarte Lohnsatz von 37 Pf. in Buschhagen nicht gezahlt zu werden brauche, da dort der ortsübliche Stundenlohn nur 30 Pf. betrage. Auch hätten die Arbeiter bei Eingehung des Arbeitsvertrages sich erkundigen müssen, ob in Buschhagen derselbe Lohn gezahlt werde wie in Delmenhorst. Das Landgericht in Oldenburg hob dieses Erkenntnis auf und verurtheilte den Meister zur Zahlung von 37 Pf. pro Stunde und zu den Kosten des Verfahrens. In der Begründung heißt es, daß der Arbeitgeber den üblichen Lohnsatz von Delmenhorst auch zu zahlen habe, wenn er seine Arbeiter an einem andern Ort beschäftigt, anderenfalls hätte er die Arbeiter darauf aufmerksam machen müssen, daß auf der Ziegelei nur 33 Pf. gezahlt würden.

Aus Nah und Fern.

Mit einer gelinden Strafe ist der eine der beiden Schutzleute in Hannover, über deren Exzesse wir seinerzeit berichtet haben, davon gekommen. Am 5. ds. stand vor der Strafkammer I a der feinerkeit auf Probe eingestellte Schutzmann (früher Sattler) Karl Brooks, zuletzt in Linden. Der Angeklagte ist Sergeant der Reserve und bislang unbescholten. Er ist beschuldigt, in der Nacht zum 20. September d. Js. 1) den Schuhmacher Ergang in Linden unberechtigter Weise verhaftet, denselben durch Faustschläge und Unkosten mißhandelt und ferner in grober Weise wörtlich beleidigt zu haben; 2) den Handelsmann Pfischel durch Säbelschläge mißhandelt zu haben, widerrechtlich als Polizeibeamter mit einem Säbel in die Wohnung des P. eingedrungen zu sein und in der Wohnung des P. diesem gehörige Sachen, als Lampen, Rouleaux u. s. w. vorzüglich beschädigt zu haben, und ferner mit dem Säbel in die Wohnung der Ehefrau Krause in Linden eingedrungen zu sein und sich daselbst überaus ungebührlich benommen zu haben, ferner den Weber Nag ohne Veranlassung verfolgt und durch Säbelhiebe zu Boden geschlagen zu haben. Der Angeklagte, der in der Madingerstraße 54 bei dem Schuhmann Brandt gewohnt hat, giebt an, am 19. Septbr., Abends, in Gemeinschaft mit dem Schuhmann Dettmann, der Anfangs mit in die Sache verwickelt war, gegen welchen indeß das Verfahren eingestellt ist, stark gezecht zu haben; er will von den ganzen Vorfällen gar nichts wissen. Durch die Zeugenaussagen werden jedoch die Mißhandlungen des Ergang und des Pfischel erwiesen. Die Vernehmung des schwer verletzten Zeugen Weber ergiebt, daß sich der Angeklagte ohne die geringste Veranlassung wie ein Wahnsinniger geberdet hat. Nag ist aus einem Verein ruhig nach Hause gegangen und, als er in die Nähe der Schlägerei kam, ohne Weiteres von dem Angeklagten verfolgt, angehalten und gleichzeitig mit dem Säbel dermaßen über den Kopf geschlagen wor-

den, daß er besinnungslos niedersank. Der sachverständige Arzt Dr. Hillenamp st. st. fünf erhebliche Wunden am Kopf fest und sagt ferner aus, daß bei zwei Verwundungen Knochen splitter des Schädels abgesprungen sein; außerdem fand er eine Verletzung des rechten Oberarmes. Die Vernehmung der übrigen Zeugen erfolgt unter Anschluß der Öffentlichkeit. Der ganzen Handlungsweise des Angeklagten scheint ein Besuch desselben in der Wohnung der Ehefrau Krause, welche Dirnen bei sich wohnt, zu Grunde zu liegen. Mit einem der Mädchen hatte der Angeklagte Verkehr gehabt. Der Präsident hebt hervor, durch die ganze Verhandlung gewinnt man den Eindruck, daß beim Angeklagten das Eiferjuchtsgefühl die Veranlassung zu den Gewaltthatigkeiten gewesen sei. Der Staatsanwalt betont die Gemeingefährlichkeit derartiger Amtsüberschreitungen. Er beantragte wegen Vergehen im Amte in einem Falle, gefährlicher Körperverletzung, Beleidigung, Bedrohung und Hausfriedensbruchs 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Der Vertheidiger hält 6 Monate Gefängnis für angemessen. Der Angeklagte macht einen unselbständigen Eindruck und weint zeitweise — also ein Held wie Wehlan —; er bleibt dabei, sinnlos betrunken gewesen zu sein; was übrigens alle Zeugen verneint haben. Das Gericht nimmt an, daß der Angeklagte mindestens stark betrunken gewesen ist; es spricht ihn wegen der unbefugten Festnahme und wegen des Hausfriedensbruchs in der Wohnung der Frau K. frei und verurtheilt ihn im Uebrigen zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis; das Verfahren wegen Beleidigung wird eingestellt, weil Ergang den Strafantrag zurückgezogen hat. Dem Antrage des Nebenklägers gemäß wird der Angeklagte in 100 Mark Strafe für den Verletzten Nag genommen.

Der militärische Charakter und das Handelsregister. Im „Reichsanzeiger“ wird folgende Eintragung in das Gesellschaftsregister publiziert: „Die Gesellschafter der am 1. März 1896 begründeten offenen Handelsgesellschaft: Dampf-Waichanstalt Victoria Hugo Koch mit dem Sitze zu Berlin (früher Charlottenburg) sind: Frau verwitwete Oberst Elisabeth Hoffmann, geborene Koch, und Frau Hauptmann der Landwehr Margarethe Fischer, geborene Hoffmann, beide zu Berlin. Dies ist unter Nummer 16 578 des Gesellschaftsregisters eingetragen worden. Dem Kaufmann Gustav Hartlaub zu Charlottenburg und dem Hauptmann der Landwehr Ferdinand Fischer zu Berlin ist für die letztgenannte Gesellschaft Einzelprokura erteilt, und ist dieselbe unter Nr. 11780 des Prokurenregisters eingetragen worden.“ Die neue Dampfwaichanstalt wird natürlich unter strengster Wahrung des militärischen Standesbewußtseins betrieben werden.

Charlottenburg. Ein Fortschritt der Röntgen-Photographie. Unablässig sind Gelehrte und Techniker in ihren Bemühungen, die großartige Entdeckung des Würzburger Professors zu vervollkommen und sie in immer weiterem Maße praktische Zwecke dienstbar zu machen. Neuerdings ist es Professor Buda geglückt, Röntgenstrahlen von außerordentlicher Stärke zu erzeugen. Die damit angestellten Versuche, sind eigenartig und bedeuten einen gewaltigen Fortschritt auf diesem Gebiete. Mittels der neuen Strahlen war Prof. Buda im Stande, durch Zinkblech und Eisenplatten von mehr als 2 1/2 Millimeter Dicke eiserne Gegenstände in voller Schärfe zu photographiren. Auf eine Entfernung von mehr als einem Meter durchdrangen die Strahlen eine starke, doppelte Zinkdecke, eine zwei Centimeter starke Zinkplatte, sowie den Deckel eines Zinkkastens und photographirten den Griff desselben gleichzeitig auf sechs übereinanderliegende photographische Platten, wobei man

logar die den Griff verstärkenden Eisenbrüche in voller Deutlichkeit erkennen konnte. Auf ein Meter Entfernung erhielt Prof. Buda in fünf Minuten das vorzügliche Bild einer Hand; die Struktur der Knochen war tadellos wiedergegeben. Weiterhin wurden eine Uhrkette, eine Busennadel, Strichfedern in einer Schachtel und ein Portemonnaie auf eine Entfernung von zwei Metern aufgenommen. Alle Gegenstände kamen vorzüglich zum Vorschein. Im Portemonnaie sah man auf's Schärfste alle darin enthaltenen Gegenstände, wie Münzen, Schrotkörner, Gummibändchen, die Form mehrerer Stadtbahnbillets und eines Pflasterers im Carton, ja sogar kleine Staubtheilchen, welche sich in der Ecke einer Tasche angesammelt hatten, und die Falten im Leder. Auf den Strichfedern, deren eine eine Sönnedensche Rundstrichfeder war, bildete sich scharf die Nummer 2 ab. In allerletzter Zeit gelang es Professor Buda, noch deutliche Bilder von Gegenständen im Portemonnaie, Pfaffensteinen und verschiedenen Federn im Carton z. auf 6,30 und 1) Meter Entfernung innerhalb zehn bzw. 20 Minuten mittels der neuen Strahlen zu erzielen. Die Bedeutung der geschilderten Resultate für die Medizin liegt nach Professor Buda's Ansicht darin, daß die perspektivische Verzerrung der darzustellenden Knochen, Organe zc. um so geringer wird und die Bilder sich um so mehr der wahren Größe der Gegenstände nähern, je weiter die zu photographirenden Objekte von der Röhre mit den Strahlen entfernt sind. Es sind somit gewisse Furchtümer bei der Erkenntnis der Krankheiten zc. in Zukunft zu vermeiden. Für den Patienten selbst dürfte es weit angenehmer sein, die Röhre in einem größeren Abstände als bisher von seinem Körper angebracht zu sehen. Von besonderer Bedeutung für die ärztliche Wissenschaft ist endlich, daß bei den bisher üblichen Entfernungen von 20 bis 40 Centimetern der Röhre vom Körper mittels der neuen intensiven Strahlen Bilder erzielt werden, wie sie so scharf, deutlich und detailreich bisher noch nicht gelungen sind.

Mißbrauch der Amtsgewalt und Begnadigung. „Wiederum ist,“ so schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg.“, „in unserer Gegend eine neue Begnadigung eines Beamten erfolgt, der wegen Mißbrauches der amtlichen Gewalt bestraft war. Durch Erkenntnis der Strafkammer des Landgerichts zu Bochum war vor einigen Monaten der Polizeiergeant Weyer aus Holfsterhausen, Amtes Cickel, wegen Körperverletzung, bezw. Mißbrauches der Amtsgewalt zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurtheilt worden. Nach einem uns vorliegenden Schriftstück der königl. Staatsanwaltschaft ist dem Polizeiergeanten Weyer diese Strafe durch die Gnade des Kaisers erlassen worden.“

Litterarisches.

Von der „Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. F. W. Diez Verlag) ist uns insofern die Nr. 22 des 6. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Der Parteitag zu Gotha-Siebleten. — Die Frauenfrage auf dem sozialdemokratischen Parteitage. — Resolution des Parteitags betreffend die Frauenfrage. — Ausnahmestrich gegen die ländlichen Arbeiter und das Gefinde. Von Arthur Stadthagen. II — Zur Lage der Kurz- und Maschinenweberinnen Berlins. Von Fritz Hansen. — Mütterlicher Instinkt (Gedicht). Von Ida Negri. — Feuilleton: Sein erster Richterpruch. Deutsch von Gustav Lichtenhein. — Kleine Nachrichten. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1896 unter Nummer 2837) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf. Inzeratpreis die zweifelhafte Reizzeile 20 Pf.

Folckers
Möbel-Magazin
 25 Marlesgrube 25
 empfiehlt
Selbstgefertigte Möbel
 aller Art auf das Angelegentlichste.
 Billigste Preise. Weitgehendste Garantie
Harmonika, Violinen, Zithern,
 in nur besten Qualitäten kaufen Sie
 sehr vorteilhaft von **Paulus & Kruse**
 Marknenkirchen No. 189.
 Katalog unentgeltlich.

Unterzeichneter empfiehlt sich für Reparaturen und Reparaturen in Gold- und Silberwaaren angelegentlichst.
 Hochachtungsvoll
Alfred Braun, Goldschmied,
 Petri-Kirchhof 3
 NB. Trauringe werden nach Maß in kurzer Zeit angefertigt.

Brochüre gratis und franko über
Nervenleiden,
 Schwächezustände,
 Schnelle, sichere u. dauernde Heilung von Haut-, geheime und Frauenleiden, Wunden, Geschwüren, mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma etc. nach langjährig bewährter Methode ohne Berufsstörung.
 Auswärts brieflich.
 Heilanstalt „ISIS“ (Dr. Franz Lang)
 DARMSTADT (Hessen).

Licht-Lampen
 von 1,50 Mk. an,
Hänge-Lampen
 von 4,00 Mk. an,
Kronen mit Majolica-Körper
 von 17,50 Mk. an,
Rüchen-Lampen
 von 35 Pf. an,
 unter Garantie für gutes Brennen in neuesten Mustern,
 wie Haus- und Küchengeräthe aller Art
 empfiehlt
 Lübeck. **Carl Buchholtz**
 Fadenburger Allee 10.

Empfehle mein
Buckskin-Lager
 in ca 100 verschiedenen Dessins zu Fabrikpreisen.
 Spezialität:
reinwollene Cheviots
 von 2 Mk. 50 Pf bis 6 Mk. per Meter,
Wolgarn
 per Pfd. von 1 Mk. 40 Pf. bis 6 Mk.,
reine wollene Flanelle
 in allen Farben, p. Mt. 80 Pf., 1 Mt. 20, 1 Mt. 50, ganz schwer, garantiert frimfrei u. waschecht, 1 Mt. 60
Schlaf- und Pferdedecken,
Herren u. Damen-Unterzeuge
 in großer Auswahl zu billigen Preisen.
H. Bössel, Büstr. 37.

Die Schweineschlachtere
 von
W. Strohsfeldt
 73 Glockengießerstraße 73
 empfiehlt:
Frische Flohmen, Pfd. 60 Pf.
Schweinefleisch . . . Pfd. 50 Pf.
Karbonade . . . Pfd. 60 Pf.
Kopf und Bein . . . Pfd. 20 Pf.
Speck, fett u. mager . Pfd. 55 Pf.
Salzfleisch . . . Pfd. 30 Pf.
Prima fettes Rohfleisch,
 ger. u. gekochte Mettwurst
 und Rauchfleisch empfiehlt bestens
R. Dieckvoss, Obertrave 12.

Uhren-
Gandlung
 und
Reparatur-
werkstatt
 zu den bekannt billigsten Preisen.
 Obere Engelsgrube 6. **Rudolph Kähler**
Gehlen im Ausschnitt
 sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel
 billiger wie jede Concurrenz empfiehlt die
 Lederhandlung von C. Grimm, Schlumacherstr. 6.
Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52
 empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden
 aller Gegenstände prompt u. billig.

Photograph. Atelier
„Nanon“
 Lübeck, Klingenberg 8/9
 tiefst in bekannt bester Ausführung:
 12 Dift und 1 Cabinet für 5,50 Mk.
 12 Cabinet . . . für 15.— Mk.
 Bei Vorzeigung dieser Annonce 10 % Rabatt
 — Sonntags bis Abends geöffnet. —
 Zur Schlachtzeit empfehle:
 Grade } getr. Rinderdärme
 Krumme }
 Gerstgrüße, Hafergrüße, sowie sämtliche
 Getwürze, ganz und gemahlen, in nur bester
 Waare.
 Obertrave 8. **Ludw. Hartwig.**
 Eine große Parthie nur neuer Muster in
 Rolle von
Tapeten u. Borden, 10 Pf. an
 bei **H. E. Koch**, Marlesgrube 45.

Alle Mühlenfabrikate
 Lübecker Zuckerzweiback
 Beste, billigste Chocoladen
 Nudeln, nur feinste Qualitäten
 Jede Sorte Weizenmehl
 Erbsen, roh, geschält, gespielt
 Schrot aller Art
 Ost Westfälischen Pumpernickel
 Makronen
 Aller Art Bonbons
 Neues Chegebäck
 Napfkuchen
 empfiehlt bestens
Alb. Niesemann,
 Gr. Burgstraße 1a (Burgthorzingel).
Matjes-Seringe
 à 10 und 5 Pfennig
 empfiehlt
HeinrichKoop, Marktvierte 4

Das
Special-Buhgeschäft
von
Arthur Mansfeld Nachfl.
ist unstreitig die vortheilhafteste
und reellste Einkaufsquelle
für
**garnirte Damen-
und Kinderhüte.**
Garn. Damenhüte v. 1 M. an
Garn. Kinderhüte v. 75 Pf. an

Anarbeiten älterer Garni-
turen nach der neuesten Mode
kostenlos.

Photographie
Ernst Frank
53 Breitestraße 53
(Haus Freiholz), neben der Kommenzbaut.
Feinste und sauberste Ausführung von Photo-
graphien bei billigsten Preisen.
Das Atelier ist Sonntags den ganzen
Tag geöffnet.

Aug. Maass,
Lübeck
10 Mühlenstraße 10
empfehlte zu billigen Preisen:

Waschtöpfe	Bürstenwaaren
Plättchen	Messer u. Gabeln
Bringmaschinen	Vogelkäfige
Plättbretter	Cookshelme
Fleisch-	Gastöcher
Hadmaschinen	Laternen
Petroleumöcher	Spiritusöcher
Haar- u. Drahtziebe	(Neu!)

Petroleumglühlicht
auf jeder Lampe mit 14" Gewinde passend,
billigste Beleuchtung, in ca. 14 Stunden
1 Pfund Petroleum.

Spiritusglühlicht „Imperator“
ohne Bergaier, heller als Gasglühlicht, spar-
sames Brennen, auf jeder Lampe mit 14"
Gewinde passend.

Kronen, Hängelampen, Ampeln,
Küchen- und Wandlampen, großartige
Auswahl, neueste Muster, zu sehr billigen
Preisen.

Reparaturen prompt und billig.

Durch die Expedition des Lübecker Volksboten
ist zu beziehen:

Volkslexikon
Nachschlagebuch
für sämtliche Wissenszweige
mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiter-
Gefetzgebung, Gesundheitspflege, Handels-
wissenschaften, Sozialpolitik,
nebst Generalregister.
Unter Mitwirkung von Fachschriftstellern heraus-
gegeben von
Emanuel Wurm.
Erscheint in Lieferungen à 20 Pfennig.

Zum Fuhrwerkstrug
Beckerstraße 93.
Allen Genossen u. Freunden
empfehle meine
Wirthschaft
und Spirituosen
zu billigsten Preisen.
NB. Geöffnet Morgens 5 Uhr. **J. Wulf.**

Wakenitz-Bellevue.
Sente Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
W. Kruse.

Adlershorst.
Jeden Sonntag
Tanz-Unterhaltung

Carl Herm. Mich. Stave, Lübeck

Weiter Krambuden Nr. 4.
Handlung von Zeinen-, Manufaktur- und Wollwaaren, Unterzeugen, Kopenhagener
Lederjoppen, engl. Stoff- und Gummi-Regenröcken, Delzeugen etc. etc.
Specialität:
Fabrik und Lager aller Arten fertiger Arbeiter-Garderoben.
Neuestes und größtes Geschäft dieser Art hier selbst. Gegründet 1821.
Dauerhafte Stoffe, solide starke Arbeit, billige und feste Preise.



Neueste
Mode:
Pelzbaretts
Pelzbesah
billigst.

Pelzwaaren

aller Art und neuester Mode
empfehlte in großartiger Auswahl
zu wirklich billigen Preisen
die Pelzwaaren-**Johs. Tralow**
Fabrik
Lübeck, ob. Wahnstraße 11.

Ihre nur aus bestem Hopfen und Malz ge-
branten Biere, Lager-, Tafel- und Münchener
(nach Münchener Art gebraut), empfehlte die
Adler-Brauerei.
Inh.: G. Teichgräber.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.
Sämtliche
Manufactur-Waaren

werden zu und unter Einkaufspreisen verkauft.
Paul Göttmann, Holstenstraße 17.

Zoologischer Garten
Lübeck.
Sonntag, den 8. November 1896:
Erwachsene 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.

Restaurant Dahmcke, Mengstrasse 6.
Täglich:
Frei-Concert von der Elite-Damen-Kapelle „Octave“
(6 Damen, 2 Herren). Directrice: Fräulein Wilhelmine Terkanowicz.
Anfangs Wochentags 7 Uhr Abends, Sonntags 4 Uhr Nachmittags.

Neu-Lauerhof.
Sonntag den 8. November:
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree frei. Herm. Gutsche.

Concert-Haus „Flora“
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr. F. Grammerstorf.

Central-Hallen Gr. Extra-Tanz
in beiden Sälen.
Entree frei. Johs. Dürkop.
Sonntag den 8. November:

Hansa-Halle Sente Unterhaltungsmusik Freier
und Familienkränzchen. Eintritt.

Ausspielen
von fetten Gänsen, Karpfen u. s. w.
am Dienstag den 10. November.
Einsatz 50 Pfg. Anfang Morgens 10 Uhr.
W. Meyer, Balanzerföhr.

Ausspielen
von
fetten Gänsen und Karpfen
am Mittwoch den 11. November.
G. Sahlmann, Mühlenstraße 41.

Verschiessen
von
fetten Gänse
am Sonntag den 8. November
Einsatz 50 Pfg., wofür 3 Schüsse
Ergebnis
Johs. Jürss, Engelsgrube 5

Ausspielen
von
fetten Gänsen, Rauchfleisch
auf dem Ziehbillard
am Sonntag den 8. November
Anfang Morgens 11 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Friedr. Hennings, Marlesgrube 15

Ausspielen
von
fetten Gänsen Karpfen
und Rauchfleisch
am Sonntag den 8. Nov
von Morgens 11-1 u. Nachm. von 4-10 1/2 U
Einsatz 50 Pfg.
Ergebnis
Einfegelfähre. **F. Wohlert.**

Schodde's Restaurant
Großes Verspielen
von fetten Gänsen, Karpfen und
Rauchfleisch
auf einem Ziehbillard
am Sonntag den 8. November 189
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Schodde, Lindenstraße 56.

Verschiessen
von fetten Gänsen, Karpfen
und Rauchfleisch
am Sonntag den 15. Novemb. 189
von Morgens 11-1 u. Nachm. von 4-10 1/2 U
Einsatz 50 Pfg., wofür 3 Schüsse.
Hierzu ladet freundlichst ein
Carl Lehmann, Untertrave 35.

Ausspielen
von
fetten Gänsen, Rauchfleisch
und Karpfen
auf einem Ziehbillard
am Montag den 9. November 1896
Einsatz 50 Pfg.
Ergebnis **Th. Seveke.**

Porstädt. Bierhalle
Großes Bertegeln u. Ausspielen
von
fetten Gänsen u. Rauchfleisch
auf einem Ziehbillard
am Sonntag den 22. November.
Einsatz 50 Pfg., wofür 3 Würfe.
Anfang Morgens 11 Uhr.
Ergebnis **C. Ayé, Cronsförder Allee 33**

Plysiun.
Große Tanzmusik.
Quadrille um 9 und 11 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Rud. Hinz.

Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
F. Holst.

Berliner Hof.
Tanz.
Eintritt fr. i.